

# die Kirche

EVANGELISCHE WOCHENZEITUNG FÜR BERLIN, BRANDENBURG UND DIE SCHLESISCHE OBERLAUSITZ

## Wo Gott im Kühlen wandelte

Alles begann in einem Garten, und alles endet darin. Barbara Manterfeld-Wormit über Schöpfungslust **Seite 3**

## Spracherbe neu belebt

Stephan Schönfeld möchte Flämingisch Platt bewahren und Ute Eisenack mit dem Portal „Plattdütsch in de Kirch“ **Seite 11**

## Die Gärtnerin und ihr Reich

Ellen Gericke hat einen grünen Daumen. Damit hegt sie nicht nur den Havelberger Garten am Dom **Seite 16**

Friede auf Erden.

Foto: pixabay



KOMMENTAR DER WOCHE

## Waffen zum Schweigen bringen

Eine breite Gemeinschaft von Staaten ächtet Streubomben völkerrechtlich.

Aus gutem Grund. Sie sind gerade für die Zivilbevölkerung von besonders zerstörerischer Wirkung. Heiligt der Zweck die Mittel?

VON MARGOT KÄSSMANN

Die USA liefern Streumunition an die Ukraine. Die Reaktion in Deutschland wirkt wie ein achselzuckendes: „Na und?“ Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier kommentiert: „Wir dürfen den USA nicht in den Arm fallen.“ Verteidigungsminister Boris Pistorius erklärt, es stehe ihm nicht zu, das Vorgehen von Ländern zu beurteilen, die die Osloer Streubombenkonvention nicht ratifiziert haben. Der Europaabgeordnete der Grünen, Sergey Lagodinsky, sagt, ein Völkerrechtsbruch sei das schließlich nicht.

Die Konvention aus dem Jahr 2008 ächtet Streubomben. Denn so eine Bombe verstreut im wahrsten Sinne des Wortes nach Abschuss oder Abwurf je nach Größe über 100 kleine Bomben, die noch Jahrzehnte später explodieren können. Kinder halten sie oft für Spielzeug und werden

zerfetzt. In vielen Ländern sind die grauenvollen Folgen dokumentiert. Die Osloer Konvention wurde von 110 Staaten unterzeichnet, nicht aber von den USA, Russland und der Ukraine. Daher das Achselzucken: Was geht uns das an?

### Die Eskalation unterbrechen

Ich finde, es geht uns etwas an. Denn inzwischen scheint der Zweck alle Mittel zu heiligen. Rückfragen zu Waffenlieferungen sind nicht mehr erlaubt. Der Kurs muss gehalten werden. Deutsche Panzer, F-16-Kampflugzeuge, Streubomben – es gibt kein Limit mehr, allenfalls bei Atombomben vielleicht. Der Zweck lautet: Die Ukraine muss um jeden Preis gegen den Aggressor Putin siegen. Der setzt schließlich auch Streubomben ein. Das gleicht der Argumentation von Kindern: Er hat mich gehauen, also haue ich zurück. Aber Erwachsene wissen eigentlich: Irgendjemand muss die Eskalationsspirale unterbrechen, damit Zusammenleben möglich ist! Und das bedeutet nicht Schwäche oder Kapitulation vor dem vermeintlichen Recht des Stärkeren, sondern Weitsicht und Klugheit.

Auf der Homepage der Bundesregierung heißt es, die NATO ver-

stehe sich als „Wertegemeinschaft freier demokratischer Staaten“. Da dürfen die Mitglieder sich doch auch mal gegenseitig fragen, für welche Werte sie stehen. Warum wird in der NATO nicht auf Augenhöhe diskutiert? Die Ächtung aller Streubomben laut zu fordern, ist eine Frage der Haltung.

Nein, das ist kein antiamerikanischer Reflex. Ja, Putin ist der Verbrecher. Er hat diesen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg begonnen, er könnte ihn sofort beenden. Aber ist denn die einzige Antwort des Westens: so viele Waffen wie möglich? Gibt es überhaupt keine anderen Überlegungen mehr? In der Konsequenz heißt das: So viele Tote wie nötig. Auf ganzer Linie siegen, koste es, was es wolle. Ganz gleich, wie lange der Krieg dauert und wie sehr das Land verwüstet wird.

### Wo bleiben Initiativen für den Waffenstillstand?

Wo bleiben neben all den Militärstrategen die Diplomatiestrategen? Wo sind die großen internationalen Initiativen, die endlich einen Waffenstillstand herbeiverhandeln? Außenministerin Annalena Baerbock spricht von „wertegeleiteter Außenpolitik“. Werden wirklich unsere

Werte in der Ukraine mit Streubomben verteidigt? Bitte nicht! Apropos Werte: Was ist mit der Kriegsdienstverweigerung als Menschenrecht? Männer zwischen 18 und 60 Jahren dürfen die Ukraine nicht verlassen. Wer den Kriegsdienst verweigert, erhält Gefängnisstrafen. Und russische Kriegsdienstverweigerer bekommen in Deutschland kein Asyl.

Ich wünsche mir einen Aufschrei, der erklärt: Die Gewaltspirale muss durchbrochen werden! Jesus hat uns dazu ermutigt. Die andere Wange hinhalten, die zweite Meile mitgehen bedeutet nicht, passiv zu sein. Es ist ein enormer Kraftakt, der Frieden möglich machen kann. Und um das klarzustellen: Als Deutsche formuliere ich keine Forderungen an die Ukraine. Aber ich erwarte Friedensinitiativen von meinem Land.



MARGOT KÄSSMANN

ehemalige EKD-Ratsvorsitzende, Theologin und Autorin.

Foto: epd

## angesagt

Bibelworte fordern uns heraus



WALTER PLÜMPE

Walter Plümpe ist ehemaliger Lehrer.  
Foto: Wolfgang Bittner

„Vom Rücken, von vorn umschließest Du mich, und deine Hand hast Du auf mich gelegt.“

Psalm 139,5

Übersetzung von Romano Guardini

## Grundnahrung für die Seele

VON WALTER PLÜMPE

Dieses Vertrauen begleitet mich seit über 60 Jahren. Der deutsche Psalter in der Übersetzung von Romano Guardini ist eines meiner Bücher, die ich besessen habe. Er begleitet mich weiter ins Alter hinein. Und dieser Satz ist einer meiner Schätze, die ich stets bei mir habe.

„Sie regen sich ja überhaupt nicht auf, dass Ihr Haus abgebrannt ist“, sagte vor Jahren ein Versicherungsvertreter zu mir. „Andere regen sich über einen Wasserfleck im Garagendach mehr auf als Sie.“ – Aufregen, wo ich mich doch von Gott umschlossen wissen darf? Aufregen, obwohl Er seine Hand auf mich gelegt hat?

Dieser Gedanke, dass Gott mich im Blick hat, ist zur Grundmelodie meines Lebens geworden. Er beschenkt mich täglich aufs Neue, lässt mich Schwierigkeiten und Krankheiten meistern, weitet meinen Blick.

Im Reigen vieler anderer Psalmenworte des Gottvertrauens schenkt dieser Satz mir Lebensqualität und Gelassenheit. Seit 13 Jahren lebe ich jetzt mit meiner Frau in Berlin und darf seitdem jeden Dienstagabend mit der Kompletgruppe von Pankow die Psalmen des Nachtgebets singen. Was für eine Freude, immer neu den Gedanken zu umkreisen, dass ich von Gott umschlossen bin. Immer noch Herzklopfen beim Satz „Denn der Herr ist deine Zuflucht, beim Höchsten bist du geborgen.“ Immer noch ein Schmunzeln über die bildhafte Zusage „Du wirst über Löwen und Ottern gehn, niedertreten junge Löwen und Drachen“ (Psalm 91). – Psalmen: Grundnahrungsmittel für meine Seele.

facebook.com/dieKirche  
twitter.com/dieKirche1

A3237 / 2,00 Euro / www.die-kirche.de



## RÄUMUNG DES KIRCHENASYLS



Foto: UK

## Tabubruch

EIN KOMMENTAR VON  
GERD-MATTHIAS HOEFFCHEN

Kirchenasyl ist ein heikles Thema. Die Folgen – für Schutzsuchende, aber auch für Schutzgewährende – können enorm sein. Deshalb ist es gut, dass es bewährte Absprachen zwischen Behörden und Kirchen gibt, in welchem Rahmen Kirchenasyl möglich sein kann. Dass jetzt die Ausländerbehörde der Stadt Viersen im Rheinland ein Kirchenasyl einseitig, gewaltsam und ohne vorherige Ankündigung beendet hat, ist ein einmaliger Vorgang und Schock (siehe Seite 6). Es ist ein Tabubruch. Kirchen und die gesamte Zivilgesellschaft müssen aufpassen, dass hier nicht eine seit Jahrhunderten funktionierende und segensreiche Tradition der Nächstenliebe ausgelöscht wird. Gut, dass die Bürgermeisterin der Stadt offenbar im allerletzten Augenblick die Notbremse gezogen hat und die Entscheidung der Behörde per Anordnung außer Kraft gesetzt hat.

Ein aus dem Irak stammendes Ehepaar war bei einer unangekündigten Hausdurchsuchung im Gemeindehaus der evangelischen Kirchengemeinde Lobberich-Hinsbeck in Nettetal festgenommen worden. Das widerspricht nach Angaben der Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche (BAG) einer klaren Vereinbarung zwischen Kirchen und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, die Räumungen ausschließt.

Um den Stellenwert dieses Vorgangs zu verstehen, muss man sich

vor Augen führen, was Kirchenasyl ist – und was es eben *nicht* ist. Kirchenasyl ist *kein* Rechtsbruch; die Kirchen beanspruchen dabei keinen rechtsfreien Raum, um sich eine Extrawurst in Sachen Recht und Ordnung zu braten. Das Engagement der Kirchengemeinden steht in einer jahrhundertealten „heiligen“ Tradition, Kirchen als Schutzraum für Hilfesuchende zu öffnen. Es geht nicht darum, das Recht zu brechen. Sondern Zeit zu gewinnen und einer Behörde die Möglichkeit zu geben, eine Entscheidung noch einmal und noch sorgfältiger als zuvor zu überprüfen.

Man mag das für Besserwisserie halten. Tatsächlich kam es bisher in den allermeisten der vermutlich tausenden von Fällen von Kirchenasyl in den vergangenen 40 Jahren des neu organisierten Kirchenasyls zu einer Zurücknahme des Abschiebebescheids. Das zeigt, dass Kirchenasyl durchaus eine Berechtigung hat: Ein erneuter Blick kann durchaus zu einer Neubewertung einer Lage führen, bei der es für Betroffene oft um Leib und Leben geht.

Das hatten mittlerweile auch Behörden und große Teile der Politik verstanden. Dass jetzt die Stadt Viersen derartig aus der Linie ausgesichert war, kann nicht heftig genug gescholten werden. Bitte, bitte, bitte – macht euch klar, was da auf dem Spiel steht: ein seit vier Jahrzehnten bewährter Akt der Nächstenliebe und Mitmenschlichkeit, Hilfesuchenden in Gefahr einen Schutzraum und eine letzte Chance zu bieten.

## FRAUENFUSSBALL-WM

## Auf dem richtigen Weg

EIN KOMMENTAR VON  
KRISTINA TESCH

Es ist Fußball-Weltmeisterschaft (WM), aber wo sind die Fanartikel in Supermärkten, das Panini-Album und dieser Spirit? Während der WM 2014 oder 2018 gab es kein Restaurant, kein Geschäft, in dem der Fußball nicht zu sehen war. Aber jetzt zur Frauenfußball-WM kein Fahnenmeer und keine Ballgirlanden. Ich frage mich: Warum? In Australien und Neuseeland tritt eine richtig tolle deutsche Nationalmannschaft bei der Frauenfußball-WM an. Das DFB-Team gehört zu den Favoritinnen. Aber bei den deutschen Fans fehlt mir einfach noch der Spirit.

Vorab das Gezerre um die TV-Rechte. Beinahe wäre das Turnier nicht frei empfangbar gewesen, und das obwohl die Frauen im vergangenen Sommer bei der EM gezeigt haben, dass sich das Hinschauen absolut lohnt. Da steckt viel Taktik drin, da lohnen sich spannende Spielanalysen und interessante Interviews mit „unseren

Mädels“ nach der Partie. Zum Glück gab es eine Einigung und die Sender fragen Expertinnen. Und die ehrliche Freude unserer Spielerinnen bei den Interviews ist einfach ansteckend.

Eine aktuelle Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Norstat hat ergeben, dass die DFB-Frauen inzwischen beliebter sind, als „die Mannschaft“. Und ich finde, dass der Sport bei unseren Frauen auch deutlich mehr im Fokus steht, wohingegen bei den Männern viel Show dabei ist.

Was bleibt? Die Equal-Pay-Frage. Noch immer bekommen die Männer im Fußball etwa das Sechsfache der Frauen, obwohl Spielfeldgröße, Spieldauer und Spielregeln absolut identisch sind. Viele Spielerinnen müssen neben der Fußballkarriere einem Job nachgehen – verlangt das mal von einem Bayern-Profi. Aber immerhin: Die Gesellschaft spricht und diskutiert darüber und es stehen viel mehr Mädchen im Tor, als in meiner Schulzeit. Aber dafür braucht es vielleicht auch gar keine Girlanden oder Fahnen.



Karikatur: Gerhard Mester

## Konflikte überlagern sich

Theologin: Das Heilige Land wird absehbar christenfrei sein

**Die Theologin Johanna Haberer war vier Monate lang vertretungshalber Pfarrerin für Pilger und Touristen auf dem Ölberg in Jerusalem. Bis Ende Juli bleibt sie dort. Die emeritierte Professorin für Christliche Publizistik in Erlangen spricht im Interview mit Franziska Hein vom Evangelischen Pressedienst (epd) über Pilger, die zu ihr kommen, die Frage, welchen Raum Christen noch in Israel haben und darüber, wem das „Heilige Land“ eigentlich gehört.**

**Welche Pilger kommen zu Ihnen auf den Ölberg in Ost-Jerusalem?**

**Johanna Haberer:** Es kommen Pilgergruppen aus verschiedenen Ländern, darunter amerikanische, englische, russische, viele deutsche, aber auch israelisch-jüdische Gruppen. Manche wollen nur eine Andacht, manche wollen einfach mit einer Pfarrerin reden. Wir haben darüber hinaus junge Freiwillige, die für ein Jahr kommen und die Führungen in der Himmelfahrtkirche machen. Auf dem Ölberg wohne ich auf einer Baustelle: Ein neues, attraktives Pilger- und Studienzentrum wird hier in Kürze entstehen.

**Wie erleben Sie das Miteinander in Jerusalem?**

Grund und Boden ist ein großes Thema in diesem Land und die religiöse Legitimation für dessen Besitz, sodass die Christen hier auch immer wieder unter Druck kommen, und sich die Frage stellt, wie deutlich die christliche Minderheit in diesem Land noch auftreten darf. Zum einen werden christliche Orte von jüdischen Siedlern immer wieder angegriffen, wie etwa die Benediktiner-Abtei Dormitio oder auch unser evangelischer Friedhof Anfang des Jahres. Zum anderen geraten Christen auch vonseiten der muslimischen Palästinenser unter Druck.

**Wie blicken Sie auf die Konflikte?**

Ich habe den Eindruck, es geht es immer um Land. Die Frage des Landbesitzes ist das zentrale Thema aller Konflikte, die zurzeit herrschen – auch der Demokratiekonflikte. Ebenso den Kräften, die



Foto: Vera Tamen/epd

**Die Theologin Johanna Haberer arbeitete vier Monate in Israel. Die deutsche Evangelische Gemeinde zu Jerusalem feiert im Oktober das 125. Jubiläum der Erlöserkirche in der Altstadt. Die Himmelfahrtkirche auf dem Ölberg, wo Johanna Haberer als Pfarrerin tätig war, gehört zu dieser Gemeinde.**

gerade versuchen, die exekutive und legislative Balance zu stören, geht es darum, neu zu definieren, wem das Land „eigentlich“ gehört.

**Sehen Sie Lösungen?**

Je länger ich hier bin, desto verwirrender ist es für mich, so komplex sind diese sich überlagernden Konflikte. Sie sind eben mit religiösen Überzeugungen verbunden. Die jetzige israelische Regierung hat, wie wir wissen, einen starken Unterstützerkreis unter ultraorthodoxen und nationalreligiösen Juden. Manche von ihnen sind überzeugt, der Messias kommt erst, wenn das davidische Reich aus biblischen Zeiten wieder aufgerichtet ist, wenn die Al-Aqsa-Moschee und der Felsendom dem Erdboden gleich gemacht sind, wenn sie den dritten Tempel aufgebaut haben. Darin sind sie sich mit evangelikalen Christen, vor allem aus den USA, einig.

**Kann man überhaupt eine Haltung zu dem Konflikt einnehmen, wenn man Israel nicht kennt?**

Unsere erste Parteinahme vor allem als Deutsche ist rein reflexhaft bei unseren jüdischen Wurzeln, beim „gelobten Land“. Ich rate aber ganz stark davon ab, sich auf eine Seite zu stellen. Es gibt ja auch ganz starke Kräfte in Deutschland, die davon überzeugt sind, dass es gegen Menschen- und Bürgerrechte verstößt, was den

Palästinensern jeden Tag an den Checkpoints widerfährt. Man kann zumindest klar sagen, dass mit den Siedlungen in Palästinensergebieten Völkerrecht gebrochen wird. Was aber von der Weltgemeinschaft nicht sanktioniert wird. Das heißt aber nicht, dass man die Palästinenser, die ja auch eine sehr heterogene Gesellschaft sind, heroisieren dürfte. Man hat hier schon immer ethnisch gemischt gewohnt. Diese Konflikte bestehen seit 3000 Jahren und drehen sich immer um die Frage: „ha aretz?“ – wem gehört das Land?

**Wo sehen Sie die Rolle der christlichen Gemeinschaft?**

Christen sind eine sehr kleine Minderheit, nur noch 1,6 Prozent der Bevölkerung. Ihre Aufgabe ist es, in der Mitte zu stehen und die Position zwischen den Stühlen maximal auszunutzen. Sie sollten Fenster und Türen weit öffnen und Räume für Begegnung schaffen. Dann bleibt dennoch die Frage, wie viel öffentlicher Raum ihnen von den konkurrierenden Fundamentalisten überhaupt noch überlassen wird.

Wenn ich Sally Azar, die erste evangelisch-lutherische Pfarrerin in Palästina, nach der Zukunft der christlichen Gemeinde frage, ist die Antwort eindeutig: Ähnlich wie Syrien und der Irak heute fast christenfrei sind, wird auch das sogenannte Heilige Land absehbar christenfrei sein. Die christlichen Familien wandern aus.

# Wo Gott im Kühlen wandelte

Alles begann in einem Garten, und alles endet darin. Von Gottesbegegnungen und Schöpfungslust

Ein kleines Stück Natur zum Seele-Baumelnlassen – das wünschen sich viele Menschen, und die, die eines haben, preisen sich glücklich. Das Gärtnern kann zwar anstrengend, aber auch sehr befriedigend sein. Und das Gefühl, zwischen Bäumen und Blumen für einen Moment zur Ruhe zu kommen, ist unbezahlbar.

VON BARBARA MANTERFELD-WORMIT

Ich habe keinen Garten, doch ich vermisse ihn täglich.

„Sei froh, dass du keinen hast“, meint meine Mutter: „Ein Garten macht viel zu viel Arbeit!“, und ich schüttelte den Kopf und denke dabei an meinen Garten. Er gehörte zum Pfarrhaus, in dem wir als junge Familie wohnten: Krumme Apfelbäume standen darin. Im Frühjahr regnete es weiße Blüten, die dufteten wie eine volle Honigwabe. Die Kinder kletterten barfuß im Geäst herum und schaukelten selig in der Hängematte, die zwischen zwei Stämmen gespannt war. Silberpapeln rauschten, wenn wir an Sommerabenden mit Freunden draußen saßen. Nach getaner Schreibtischarbeit lief ich barfuß über das feuchte Gras.

Im Herbst kehrten wir massenhaft Laub zusammen. Ich liebte den würzigen Duft nach Erde und Blättern, und ich mochte es, abends vollkommen fertig und erschöpft zu sein. Ich liebte auch den Muskelkater am Tag danach, ich liebte es auch, auf dem Rasenmäher zu sitzen und über endlose Grünflächen zu knattern, wo das Gras viel zu hoch war, um noch anständig gemäht werden zu können.

## Vogelgesang – so sehnsuchtsvoll

Auf dem Nachbargrundstück hatte eine Fuchsfamilie ihren Bau. Im Frühjahr tollten die Jungen in der Morgensonne auf unserem Rasen. Es gab Buntspechte und eine Amsel, die abends in den Baumwipfeln von der Schönheit des Lebens und dieser Schöpfung sang, so dass es wehtat – sie sang so sehnsuchtsvoll, wie nur Vögel es können.

Ich habe diesen Garten geliebt. Doch leider: Es war nicht mein Garten, er war nur geliehen. Mit dem Stellenwechsel zogen wir in eine Altbauwohnung. Ich habe nun ei-



Ein Amselmännchen beim abendlichen Gesang.



Die Schöpfung vollendete sich laut biblischer Erzählung im Garten Eden. Vielleicht sind Gärten auch deshalb Sehnsuchtsorte für so viele Menschen.

nen üppig bepflanzten Balkon, der im Sommer mein zweites Zuhause ist – ein Paradies über den Dächern von Berlin. Doch nachts habe ich einen regelmäßig wiederkehrenden Traum: Es rauschen darin Silberpapeln. Die Amsel singt. Es regnet Apfelblüten.

Alles begann mit einem Garten, und alles endet darin: Die Schöpfung vollendet sich im Paradies, wo Adam und Eva zuhause sind. Gott selber, so erzählt die Genesis, geht in der Abendkühle im Garten Eden spazieren: Alles ist – noch – im Gleichgewicht. Es ist kein Zufall, dass am Ende der auferstandene Jesus wieder in einem Garten Maria Magdalena begegnen wird: Mann trifft Frau, und sie erkennt ihn, den sie zuerst für den Gärtner gehalten hat. Gott und Mensch – im Garten finden sie zueinander.

## Ankommen und ausruhen im Grünen

Die Sehnsucht nach dem Garten – sie scheint in unserer menschlichen DNA zu stecken. Wir suchen darin Ruhe und Abgeschiedenheit vor unserem lauten, oft fordernden Alltag. Wir suchen Schatten und Kühle inmitten von Hitzewellen. Wir können uns buchstäblich darin erden und mit dem Gärtnern ein Gegenwicht zur digitalen Existenz schaffen, die so wenig sinnlich und körperlich ist und von vielen als Entfremdung vom Wesen des Menschen empfunden wird.

Wir können ankommen und ausruhen im Grünen, denn: Was gibt einem mehr Halt in dieser globalen Welt, als die Abgeschiedenheit und Konzentration eines Gartens?

Auch das gehört dazu: Gärten

sind überschaubar, weil sie abgegrenzt sind. Sie haben Zäune, Hecken, Mauern, die sie umgeben. Eine Pforte gewährt Eingang. Gärten benötigen diesen Schutz als Abgrenzung nach außen, sonst graben die Wildschweine alles um oder laden andere hier ihren Müll ab. Sonst kommen Menschen rein, die ich nicht haben will. Gärten sind in der Regel privat – oder mindestens gesichert durch Eintritt, der erhoben wird. Sie stehen nicht allen uneingeschränkt zur Verfügung.



Symbol der heilen Welt: der Gartenzwerg.

Der Gartenzwerg im Kleingärtnerparadies mag daran auch erinnern: Mein Garten ist immer auch ein mühsam bewahrtes Stück heiler kleiner Welt, ein Ausblenden der Realität da draußen, ein Stück Weltflucht, ein Versuch der Ausgrenzung. In Großstädten, wo Lebensraum knapp ist, sind Wohnungen „mit Gartenanteil“ unerschwinglich – und bei Tageslicht besehen kaum Garten zu nennen, eher zwei Quadratmeter harter Bo-

den direkt neben Parkplätzen und Mülltonnen. Gärten sind Luxus. Die einen haben ihn – die anderen nicht. Sie müssen leider draußen bleiben – so wie Adam und Eva nach dem Sündenfall. Und dennoch bleibt die Sehnsucht bei vielen nach einem kleinen Stück Paradies.

## Jeder Garten ein Versprechen

Denn: Gärten sind Orte der Beständigkeit und der Vertrautheit: Heimatung der Seele. So wie jede Gartenbesitzerin weiß, wie die Rosen an der Hecke duften und wo der Kirschbaum steht, so ist jeder Garten ein Versprechen: Auf jeden Frühling folgt der Sommer, auf Sommer folgen Herbst und Winter. Auf die Starre folgt blühendes Leben und üppige Fülle, folgt Ernte, ehe alles von vorne beginnt. Ein verlässlicher Kreislauf aus Werden und Vergehen, Sterben und Wachsen. In Zeiten des rasanten Wandels werden Gärten zu Fixpunkten, an denen ich andocken kann, wenn ich mich zu verlieren drohe. Wer durch Gärten spaziert, egal ob zuhause oder auf Reisen, der taucht ein in diesen Kreislauf und spürt, wie dabei die Zeiten ineinander fließen. Der Garten erschließt mir die Relativität meiner eigenen Existenz.

Gärten sind ein Geschenk. Orte auf Zeit. Mein Verweilen darin ist begrenzt. Es gibt ein Leben jenseits des Paradieses. Doch oft genügt ja bereits das Wissen darum, dass es dieses Paradies gibt. Ich muss nicht immer dort sein. Es genügt eine kurze Auszeit – ein Spaziergang am Abend, ein Kaffee in der Morgen-

sonne, ein Picknick auf der Decke und manchmal auch ein Traum in der Nacht. Jeder Garten ist ein Tor zurück an den Ursprung – hier kann ich sein, kann ich wieder zu mir finden – auf Tuchfühlung mit Gott und seiner Schöpfung. Ein Bild dafür ist der betende Jesus im Garten Gethsemane.

Wo liegen die schönsten Gärten? Einen habe ich beschrieben. Der andere liegt in Verona: Versteckt hinter Häusermauern befindet sich der Giardino Giusti, einer der letzten noch ursprünglich angelegten Renaissancegärten Italiens. Dort erwarten einen römische Statuen, eines der ältesten Heckenlabyrinth Europas, Wasserspiele und Zypressen. Goethe hat den Garten auf seiner Italienreise besucht. Über die Zypresse schrieb er: „Ein Baum, dessen Zweige von unten bis oben gen Himmel streben, der seine 300 Jahre dauert, ist wohl der Verehrung wert.“ 2020 fällte ein Sturm samt Starkregen den Baum. Auch Gärten sind bedroht. Wir brauchen sie – in ihnen begegnet uns Gott.



BARBARA MANTERFELD-WORMIT

ist Rundfunkbeauftragte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Senderbeauftragte beim rbb.

## Fast wie Familie

Wie wichtig Freundschaft ist

VON MIRJAM RÜSCHER

Freundschaften haben im Leben von Menschen eine zentrale Bedeutung. Für einen Großteil der Bevölkerung sind gute Freunde im Leben besonders wichtig, das zeigen die Jacobs Studie von 2014 und die Sinus-Studie von 2018. Knapp zwei von drei Deutschen haben laut der Sinus-Studie einen besten Freund oder eine beste Freundin. Im Durchschnitt haben die Deutschen vier enge Freunde und zählen zwölf Personen zu ihrem erweiterten Freundeskreis. Der gesamte Bekanntenkreis besteht durchschnittlich aus etwa 50 Personen.

Arbeit (41 Prozent), in der weiterführenden Schule oder während der Ausbildung (jeweils 19 Prozent), in der Grundschule (17 Prozent) oder beim Ausüben von Hobbys (16 Prozent) – an diesen Orten lernen die meisten Deutschen ihre Freunde kennen.

Beste Freundschaften werden in der Regel in jungen Jahren geschlossen und halten lange, das besagt das Ergebnis der Jacobs Studie. Bereits 14- bis 17-Jährige, die einen besten Freund oder eine beste Freundin haben, sind mit ihm oder ihr im Durchschnitt bereits seit sieben Jahren befreundet, bei Personen ab 60 Jahren dauert die beste Freundschaft im Durchschnitt bereits 39 Jahre. Wenig überraschend ist daher, dass rund ein Viertel der Befragten davon überzeugt ist, dass es „Freundschaft fürs Leben“ wirklich gibt.

Welche Bedeutung Freundschaften im Leben einnehmen, das verändert sich in den verschiedenen Lebensphasen. Zwar wird der Familie in allen Lebensphasen eine höhere Priorität eingeräumt als den Freunden, die relative Bedeutung verschiebt sich aber zum Teil deutlich. Haben Eltern minderjährige Kinder, so haben Freunde in dieser Phase kaum Priorität. Bei Kinderlosen in Partnerschaften sind Freunde zwar wichtiger, aber der Unterschied zur Familie ist nicht so groß. Ganz anders sieht es bei Singles aus. Für kinderlose Singles – sowohl unter 30 als auch zwischen 30 und 59 Jahren – sind Freunde und Familie im Durchschnitt ähnlich wichtig.

Die Bedeutung mag verschieden sein, was in allen Gruppen jedoch gleich ist, ist der Kern von Freundschaft. Der Sinus-Studie zufolge bemessen 64 Prozent der Befragten eine Freundschaft daran, dass man für den anderen da ist, wenn man gebraucht wird, und dass der andere für einen da ist (63 Prozent). Außerdem ist den Befragten wichtig, dass man miteinander über alles reden kann (63 Prozent), dass man ehrlich zueinander ist (62 Prozent) und dass man sich gegenseitig Geheimnisse anvertrauen kann (48 Prozent). Hilfe, Ehrlichkeit, Offenheit und Trost, darauf kommt es in einer Freundschaft an.

# echte Freundschaft

Dorothee Röhrig spricht im Interview darüber, was Frauenfreundschaft ausmacht und wie es zu Krisen kommt

**Es war eine eigene Erfahrung, die Dorothee Röhrig dazu brachte, vor einiger Zeit ein Buch über Freundschaften in Krisen zu schreiben. „Aus und vorbei“ lautet der Titel. Derzeit ist die Journalistin mit ihrem Buch „Du wirst noch an mich denken“ auf den Bestseller-Listen. Mit Karin Ilgenfritz sprach die Autorin über Freundschaften, was zum Bruch führen kann und wie man es verhindert.**

**Welche Erfahrung war das, die Sie zu diesem Buch motiviert hat?**

**Dorothee Röhrig:** Eine enge Freundin und ich haben uns immer mehr auseinanderentwickelt. Das hat mir weh getan. Es gab immer öfter Streit, ich war traurig und habe mich ohnmächtig gefühlt. Auf der Suche nach Literatur habe ich festgestellt, dass es da nichts gibt. So habe ich mich eingehend mit dem Thema beschäftigt.

**Warum sind Freundschaften so wichtig?**

Sie bereichern das Leben. Freundschaften können uns durch Krisen tragen und helfen gegen Ein-

## Bin ich eigentlich ein guter Freund?

VON FLORIAN RIESTERER

Was macht eine Freundschaft aus? Für mich ist es, sich auch ohne viele Worte zu verstehen, eine Grundvertraulichkeit, die auch längere Funkstille nicht stören kann.

Dennoch kenne ich den Satz: Freundschaften müssen gepflegt werden. Deswegen grübele ich so mitunter auch manchmal nach, ob ich mich nicht mal wieder melden sollte bei dem einen oder anderen. Um dann zu merken, dass es ja auch umgekehrt sein könnte – und beide Seiten eigentlich ganz zufrieden sind damit so, wie es ist. Schließlich wird beim nächsten Treffen, beim nächsten Telefonat, das irgendwann eben doch kommt – wenn Zeit da ist – da angeknüpft, wo wir stehen geblieben waren zuletzt. Und damit wird diese Freundschaft eben doch wieder gepflegt.

Mit der Bezeichnung „Freund“ gehe ich dementsprechend sparsam um. Ein sehr großer Freundes-

kreis ist daher auch etwas, was in meiner Vorstellung von Freundschaft eigentlich ein Widerspruch ist, genauso wie Freunde in sozialen Medien.

Das heißt nicht, dass ich nicht offen bin, neue Menschen kennenzulernen. Wenn ich in mich hineinhöre, pflege ich Freundschaften genau so, wie ich es gerne möchte. Woher dennoch manchmal dieser Zweifel rührt, ob das genug ist, was ich tue? Und weshalb ich strengere Maßstäbe an mich anlege als an meine Freunde? Wahrscheinlich weil die Freundschaft in den Momenten, wenn sie gerade nicht zelebriert wird, so zerbrechlich wirkt, so unverfügbar ist – und gleichzeitig doch so kostbar.



samkeit. Gerade Frauen erzählen sich auch die intimsten Dinge und teilen sehr viel miteinander. So manche Freundschaft lässt sich mit einer Liebesbeziehung vergleichen. Freundschaften unter Frauen sind oft sehr exklusiv, da ist viel Nähe. Durch diese Enge sind diese Beziehungen wichtig, aber auch zerbrechlich. Wir haben das Gefühl, niemand versteht uns so wie sie. Die Identifikation mit der Freundin ist stark – da ist das Gefühl: Ich bin wie meine Freundin. Aber das stimmt ja nicht.

#### Ist das bei Männern denn anders?

Wir Frauen haben eine große Sehnsucht nach Gleichklang und Verbundenheit. Das ist bei Männern anders. Sie bleiben mehr bei sich. Männer sind meist sachlicher, haben andere Themen und gehen gerade bei Gefühlen weniger in die Tiefe.

#### Was ist der Knackpunkt, wenn es in Freundschaften kriselt?

Frauen gestehen sich nach meiner Beobachtung in ihren Freundschaften wenig Entwicklung zu. Man möchte am liebsten, dass es immer so

bleibt, wie es ist. Wenn sich dann im Leben etwas verändert, hat das durchaus Konfliktpotenzial.

#### Also wenn zum Beispiel eine heiratet?

Da kann es schon reichen, wenn eine erst mal einen Mann kennenlernt. Da braucht sie noch lange nicht zu heiraten. Oder wenn eine die Stelle wechselt, umzieht oder wirklich eine Familie gründet. Dann ändert sich definitiv etwas, aber das Harmoniebedürfnis bleibt gleich und die Konfliktbereitschaft ist gering.

#### Heißt das, Frauen scheuen sich eher davor, miteinander zu streiten?

Da ist oft die Angst, die gemeinsame Schnittmenge mit der Freundin könnte kleiner werden. Auch die Angst davor, die Freundschaft zu verlieren.

#### Was braucht es dann?

Leben ist Entwicklung und Veränderung. Die eine bekommt Kinder, die andere nicht. Die eine stellt die Ernährung um, die andere nicht. Die bewahrt sich einen kindlichen Glauben an Gott, die andere hinterfragt viel und ihre Glaubenseinstellungen entwickeln sich. Da ändern sich Lebensumstände und Werte. Und das muss man akzeptieren, am besten als Chance für sich selbst sehen, die den Horizont weitet. Nur über den Konflikt, durch die Auseinandersetzung entsteht auch wieder Versöhnung. Am schlimmsten ist es, nichts zu

sagen. Das geht auf Dauer nicht gut. Dann ist die Gefahr viel größer, dass man die Freundin verliert.

#### Vermutlich ist es auch deswegen gut, mehrere Freunde oder Freundinnen zu haben ...

Wir suchen uns in bestimmten Situationen auch Menschen, die eine entsprechende Lücke füllen. Es ist gut, Freundschaften zu pflegen, die unterschiedliche Schwerpunkte haben. Mit der einen Freundin kann man gut um die Häuser ziehen, mit einer anderen gut Urlaub machen und mit der nächsten tiefe Gespräche über Gott und die Welt führen. Gemeinsame Werte schaffen Verbindung.

#### Wenn ich merke, da driftet etwas sehr auseinander – was mache ich dann?

Es ist überhaupt die Voraussetzung zu realisieren, dass sich da gerade eine Krise anbahnt. Dann ist es ratsam, auf einen guten Moment zu achten, wo ich ansprechen kann, was mich beschäftigt. Und Ehrlichkeit ist wichtig. Also zu sagen, dass ich den Eindruck habe, wir gehen in manchen Meinungen auseinander. Dass ich auch sage, wenn ich den Eindruck habe, sie hört mir nicht zu oder sie sieht mich nicht. Da ist Mut gefordert, wir machen uns da auch verletzlich. Es ist gut, etwas Distanz und Nüchternheit an den Tag zu legen. Das können wir Frauen uns von den Männern abschauen.

#### Und wenn nichts mehr zu retten ist?

Gerade Frauen können da sehr hartnäckig sein und halten lang an einer Freundschaft fest, versuchen viel, um sie zu erhalten. Aber wenn eine Freundschaft endet, sollte man sich fragen: Wo ist mein Anteil daran, dass es auseinanderging? Wie gut ertrage ich Nähe? Wo bin ich zu egoistisch? Was habe ich durch die Freundin oder den Freund gelernt? Und wofür kann ich dankbar sein?

#### Manchmal könnte man auch in Freundschaften eine Art Paarberatung brauchen ...

Da ist was dran. Es lohnt sich, in Krisen zu schauen, was passiert da gerade. Manchmal stecken langjährige Freundschaften fest und haben pubertäre Züge. Deswegen ist es eben so wichtig, sich Entwicklung zugestehen. Und wenn eine Freundschaft zerbricht, darauf zu achten, dass man nicht in der Bitterkeit und in Vorwürfen steckenbleibt. Dem sollte man nicht zu viel Macht geben – und barmherzig mit sich selbst sein.



Dorothee Röhrig: **Aus und vorbei. Woran Freundschaften zerbrechen und wie wir daran wachsen.** Kailash Verlag, 256 Seiten, 15,- Euro.

## Späte Freundschaft

VON ANKE VON LEGAT

Freundschaften fürs Leben schließt man vor dem 25. Lebensjahr. Irgendwo habe ich diese Weisheit mal aufgeschnappt und hielt sie lange Zeit für einleuchtend. Heute, mit fast 55, weiß ich: Nichts könnte falscher sein. Denn in den vergangenen drei, vier Jahren habe ich ganz neue Freundinnen gefunden, zu denen die Nähe mindestens so intensiv ist wie zu den Freunden meiner Schul- und Studienzeit.

Wie das möglich wurde? Wahrscheinlich kamen verschiedene Faktoren zusammen. Es gab Turbulenzen im Leben; ich war auf der Suche nach neuen Impulsen und ich hatte plötzlich mehr Zeit, weil die Kinder allmählich selbstständig wurden. Irgendwann, als eine Unbekannte auf einer Geburtstagsfeier von ihren faszinierenden Reiseabenteuern erzählte, dachte ich: „Warum sprichst du sie nicht einfach an und fragst, ob wir uns zum Kaffee treffen wollen?“ Sie schien etwas überrascht, sagte

aber zu. Heute sehen wir uns regelmäßig, gehen spazieren, sitzen im Garten und reden über alles, was gerade so anliegt – Radtouren und Beziehungen, Rezepte und Lebenspläne.

Eine andere Frau kannte ich flüchtig aus der Kindergartenzeit meiner Tochter. Vor wenigen Monaten trafen wir uns im Park, kamen ins Gespräch und merkten beide: Wir haben uns ganz viel zu erzählen. Viele durchredete Abend- und Nachtstunden und manches Glas Wein später sind wir uns sehr nah gekommen und begleiten einander auch in schwierigen Situationen.

Es fiel mir nicht leicht, erste Schritte zu machen, ein Treffen vorzuschlagen und dabei eine Abfuhr zu riskieren. Andererseits konnte ich nur so erleben, wie bereichernd es ist, Lebenserfahrungen auszutauschen und noch mal wieder ganz neue Perspektiven kennenzulernen. Darum: Freundschaften fürs Leben schließen – das geht immer!

## Wie lange Freundschaft funktioniert

VON ANDREA SEEGER

Zu unserer zweitägigen Wanderung treffen wir uns immer am ersten Wochenende im September. Seit Jahrzehnten läuft das so. Zwölf sind wir, wenn alle zusammenkommen – aus der ganzen Republik. Meist sind wir komplett.

Wir kennen uns seit Beginn des Studiums, haben zum Teil zusammengewohnt. Spätere Partnerinnen und Partner haben wir nahtlos integriert. Zu runden Geburtstagen oder besonderen Anlässen treffen wir uns außerdem. Wir haben zusammen viel erlebt – ein ersehntes Wunschkind, das zwei Tage vor Geburtstermin im Mutterleib stirbt, Scheidungen, Depressionen, liebeskranke Töchter und Söhne, den Tod der Eltern, im Freundeskreis bekannt und beliebt.

Vor allem aber haben wir viel Spaß. Nicht nur, wenn wir den Alltag hinter uns lassen und zusammen in den Urlaub fahren.

Wir telefonieren, tauschen uns aus, nehmen Anteil. Wir vertrauen einander, erzählen uns Dinge, auch solche, die nicht positiv sind. Wir sind keineswegs immer einer Meinung. Das macht aber nichts – solange gegenseitig der Respekt da ist.

Diese Art von Freundschaft lässt sich nicht kaufen. Ich empfinde sie als Geschenk. Und das erscheint umso wertvoller, wenn man weiß, wie unterschiedlich die Menschen in unserer Gruppe sind. Aber vielleicht ist es ja gerade das, was uns verbindet: Die Tatsache, dass wir einander annehmen so wie wir sind. Dass wir uns nicht verbiegen und aufhübschen müssen, um gut dazustehen. Dass die anderen einen gern haben mit allen Fehlern und Unzulänglichkeiten.

## Beistand in der Krise

Hiob und seine Freunde

VON ANDREA SEEGER

Hiob gilt als der Unglücksrabe der Bibel schlechthin. Aber es gibt in der Geschichte durchaus positive Aspekte. Zum Beispiel die Rolle, die seine Freunde spielen.

Für Hiob läuft zunächst alles gut, sehr gut sogar. Zur Familie des frommen und gottesfürchtigen Mannes gehören sieben Söhne und drei Töchter. Er ist nicht nur wohlhabend, sondern ausgesprochen reich, „reicher als alle, die im Osten wohnen“. Was heißt das genau? 7000 Schafe, 3000 Kamele, 1000 Rinder und 500 Eselinnen gehören ihm, jede Menge Personal wuselt um ihn herum.

Dann eines Tages die Wende. Alle Kinder sterben, sein Eigentum, seine Tiere – alles weg. Sein Leben ändert sich von jetzt auf gleich, aus Segen wird Fluch – ohne erkennbaren Grund für ihn.

Hiob steht auf, schert sich den Kopf und zerreißt sein Gewand. Im alten Israel ist das ein Zeichen tiefer Trauer. Dann wird er auch noch krank, Geschwüre bedecken ihn vom Scheitel bis zur Sohle. Dann kommen seine Freunde ins Spiel. Sie hören von Hiobs Unglück und reisen sofort an. Sieben lange Tage und Nächte schweigen sie mit ihm, trauern mit ihm. Sie halten diese große Bedrückung aus. Danach „tat Hiob seinen Mund auf“, lässt also das Leid an sich heran und beklagt es aus voller Kehle.

Die Freunde reden weiter mit ihm, fragen ihn Löcher in den Bauch. Sie fordern ihn auf, Antworten zu finden auf seine vielen Fragen, drängen ihn dazu, sich mit seiner Situation auseinanderzusetzen.

Die Hiob-Expertin Marlen Bunzel, wissenschaftliche Mitarbeiterin für Exegese und Theologie des Alten Testaments an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt, sagt: Die Freunde wecken damit erst die Widerstandskraft in Hiob. Durch sie findet Hiob die Kraft auszudrücken, dass es schlicht ungerrecht ist, was er zu erleiden hat. Er glaubt fest an sich, seinen geraden Charakter, seine Unschuld, seine Ehrlichkeit – seine Freunde bestärken ihn.

Für die Alttestamentlerin ist Hiob ein biblisches Paradebeispiel für Resilienz. Das Unglück, das Hiob getroffen hat, könne nicht rückgängig gemacht werden, doch die Narben, die es hinterlassen hat, ließen Hiob gestärkt, gereift und geerdet aus der Krise hervorgehen.

Die Geschichte endet wie im Märchen. Hiob bekommt noch einmal sieben Söhne und drei Töchter. Die Zahl der Schafe, Kamele, Rinder und Eselinnen verdoppelt sich. Er lebt danach noch 140 Jahre, stirbt alt und lebenssatt.

## KURZ NOTIERT

### Papst: Mehr Einsatz für Klima und Flüchtlinge

Rom. Papst Franziskus hat an die Staats- und Regierungschefs der Welt appelliert, mehr für den Klimaschutz zu tun und die globale Erwärmung anzugehen. Nach dem Angelusgebet am vergangenen Sonntag sagte er, dass Länder außergewöhnliche Hitzewellen mit verheerenden Bränden oder massiven Regenfällen und Überschwemmungen erlebten, wie das Portal „Vatican News“ in Rom berichtete. Er fordert auch, den in den Wüsten Nordafrikas festsitzenden Migranten Soforthilfe zu leisten. **epd**

### Anzahl der Todesopfer rund um Sekte steigt

Kampala/Nairobi. Die Zahl der Todesopfer rund um den kenianischen Sektenführer Paul Mackenzie ist auf 425 Personen gestiegen. Wie die kenianische Zeitung „Daily Nation“ berichtete, waren neue Gräber entdeckt worden, in denen Leichen offenbar erst kürzlich verscharrt worden waren. Im April waren in dem kenianischen Wald Shakahola mehrere Massengräber gefunden worden, von Menschen, die sich auf Anweisung des selbsternannten Pastors Paul Mackenzie zu Tode gehungert hatten. **epd**

### Gottesdienst für Opfer der NS-Diktatur

Berlin. Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Berliner Gedenkstätte Plötzensee ist an die Opfer der NS-Gewaltherrschaft erinnert worden. Zum 79. Jahrestag des gescheiterten Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 versammelten sich dort am Morgen mehr als 200 Menschen, wie die Gedenkstätte Deutscher Widerstand mitteilte. Gestaltet wurde der Gottesdienst von der evangelischen Pfarrerin Eva Marksches und dem katholischen Jesuitenpater Klaus Mertes. Im einstigen Strafgefängnis Plötzensee wurden zwischen 1933 und 1945 mehr als 2800 Gefangene enthauptet oder erhängt, die meisten wegen Widerstandes gegen die NS-Diktatur. **epd**

ANZEIGE

# Raum für Willkür

Die Debatte um das Asylrecht ist nach einem Vorschlag aus der CDU wieder voll entbrannt

Mit seinem Vorschlag, das individuelle Asylrecht abzuschaffen, hat der CDU-Politiker Frei eine Debatte entfacht. Fachleute sind weiter skeptisch. Der Forscher Knaus setzt eher auf Migrationsabkommen.

Berlin. Nach der Forderung des CDU-Politikers Thorsten Frei, das Individualrecht auf Asyl abzuschaffen, geht die Debatte um den Umgang mit Fluchtbewegungen weiter. Aus Sicht des Migrationsforschers Gerald Knaus würde eine Abschaffung des Individualrechts auf Asyl die aktuellen Probleme in Europa nicht lösen. „Das echte Problem ist, dass wir es nicht schaffen, derzeit die Migrationsabkommen zu schließen, die wir brauchen“, sagte Knaus im ARD-„Morgenmagazin“.

Der Rat für Migration wies Freis Vorstoß aus grundsätzlichen Erwägungen zurück. Das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) in Deutschland pochte ebenfalls auf das individuelle Asylrecht. Frei selbst verteidigte seine Forderung.

Er hatte vorgeschlagen, das individuelle Recht auf Asyl durch eine „Institutsgarantie“ zu ersetzen, in deren Rahmen die EU jährlich ein Kontingent von 300 000 bis 400 000 Schutzbedürftigen direkt aus dem Ausland aufnehmen könnte. Frei argumentiert mit einem Konstruktionsfehler in der aktuellen Rechts-



Foto: epd-bit/daniel Heese

Menschen brauchen Hilfe – wie soll die aussehen?

lage, da die Voraussetzung für Asyl ein Antrag auf europäischem Boden sei. Damit gelte ein „Recht des Stärkeren“, wer zu alt, zu schwach, zu arm oder zu krank sei, sei chancenlos.

Knaus sagte, Freis Vorschlag würde an der aktuellen Situation nichts verbessern. Es fehlten Vereinbarungen, um Ausreisepflichtige aus der Europäischen Union zurückzubringen, argumentierte der Vorsitzende der Berliner Denkfabrik „European Stability Initiative“. Auch müsse es möglich werden, Menschen in sichere Drittstaaten zurückzuschicken, um zum Beispiel Mittelmeerflüchtlings eine Rückkehr nach Libyen zu ersparen.

Die EU-Kommission hatte vor wenigen Tagen ein Abkommen mit Tunesien unterzeichnet, das

Fluchtbewegungen über das Mittelmeer einschränken soll. Wegen des aktuell fragwürdigen Umgangs Tunesiens mit Migranten ist die Vereinbarung allerdings auch umstritten.

Frei verteidigte unter anderem in der „Rheinischen Post“ seinen Vorschlag: „Das individuelle Asylrecht durch Kontingente für Schutzbedürftige zu ersetzen, wäre ein Weg, unseren humanitären Anspruch mit den begrenzten eigenen Möglichkeiten in Einklang zu bringen“, sagte er.

Tatsächlich hatte bereits die Bundesregierung unter Angela Merkel (CDU) versucht, durch solche Kontingente Fluchtbewegungen zu steuern. Seit Jahren beteiligen sich Deutschland und die EU am UN-Resettlement-Programm,

über das besonders schutzbedürftige Gruppen wie Frauen, Kinder, Kranke und Behinderte an sichere Orte umgesiedelt werden.

Im Vergleich zu den Zugangszahlen über das reguläre Asylsystem sind es aber wenige Flüchtlinge, die auf diese Weise nach Deutschland kommen. Während 2022 knapp 218 000 Menschen nach Deutschland kamen, um einen Antrag auf Asyl zu stellen, wurden nach Angaben des Bundesinnenministeriums nur 5687 Menschen über das Resettlement-Verfahren aufgenommen. Für dieses Jahr hat die Bundesregierung 6500 Plätze zugesagt, wie ein Ministeriumssprecher sagte. Hinzu kommen Programme für afghanische Ortskräfte sowie Menschenrechtsverteidiger und Frauenrechtlerinnen aus Russland, Belarus und Iran. Dies alles summiert sich auf einen „jährlich niedrigen fünfstelligen Bereich“, wie der Sprecher sagte.

Der Rat für Migration machte auch grundsätzliche Erwägungen gegen ausschließliche Kontingentregelungen geltend. Dies würde das System der Flüchtlingsaufnahme mit mehr Willkür belasten und die Lösung zu einem Instrument innenpolitischer Konflikte machen, erklärte er. Das individuelle Asylrecht sei immerhin auch eine Konsequenz aus dem Scheitern von Kontingentlösungen, hieß es in einer Mitteilung. **epd**

## Kein Respekt vor Kirchenasyl

Proteste gegen Bruch der Vereinbarung und drohende Abschiebung

Viersen. Rund 100 Menschen haben nach Angaben der Veranstalter vor der Ausländerbehörde in Viersen gegen die Räumung eines Kirchenasyls und die drohende Abschiebung eines kurdischen Ehepaares in den Irak protestiert. Laut einer Polizeisprecherin verlief die Protestaktion friedlich und ohne Zwischenfälle. Die Polizei nannte eine niedrigere Teilnehmerzahl. Rednerinnen und Redner kritisierten das Vorgehen der Behörde und forderten den Stopp der Abschiebung des Paares. Zudem wurde ein Brief der

von Abschiebung bedrohten Ehefrau verlesen (siehe Seite 2).

Aus Solidarität mit den Betroffenen findet jeden Werktag eine Mahnwache vor der Behörde statt. „Dass ein Kirchenasyl in dieser Weise, ohne jeden Versuch der Kommunikation gebrochen wird, habe ich noch nie erlebt“, sagte die Pfarrerin der evangelischen Kirchengemeinde Lobberich-Hinsbeck aus Nettetal, Elke Langer. Normalerweise gebe es von staatlicher Seite die Absprache, „das Kirchenasyl zu respektieren“, betonte sie.

Das sei im Falle des kurdischen Ehepaares nicht geschehen. „Es kam zu unschönen Szenen der Angst und Panik, die hätten vermieden werden können, wenn es gewollt gewesen wäre.“ Die Stadt Viersen hat das Verhalten der Ausländerbehörde gerechtfertigt und den Vorwurf des Rassismus im Vorfeld zurückgewiesen.

Der Fall des aus dem Irak geflüchteten Ehepaares hatte für Aufsehen gesorgt. Während einer unangekündigten Hausdurchsuchung im Gemeindehaus war das

Paar am 10. Juli festgenommen worden, nachdem es seit Mai dort im Kirchenasyl gelebt hatte. Da das Paar ursprünglich über Polen in die EU eingereist war, sollten sie nach dem Dublin-Abkommen dorthin zurückgebracht werden. Der Versuch, das Ehepaar vom Flughafen Düsseldorf nach Polen zu überstellen, musste jedoch abgebrochen werden, weil die Frau einen Zusammenbruch erlitt. Das Paar kam in Abschiebehaft. Die Stadt Viersen ist wegen der Meldeadresse des Paares in dem Fall zuständig. **epd**

## Der Evangelische Kalender 2024 für Kirche und Diakonie

**Evangelischer Kalender 2024 Kirche und Diakonie**  
ISBN 978-3-88981-470-8  
14,00 Euro

**Zuverlässige Begleitung durch das Jahr.** Notiz- und Amtskalender mit Losungen und Lehrtexten, der Perikopenordnung, praktisches Hilfsmittel und geistliche Begleitung in einem. Der Kalender ist Nachschlagewerk und Planungswerkzeug, Lösungsbuch, Verzeichnis der Lesungen und liturgischen Texte, Adress- und Notizbuch, Ideengeber und erinnert an bedeutende Jahrestage. Das Kalendarium bietet für den Sonntag besonders viel Platz für Eintragungen. Praktisches Taschenformat (10 x 14,2 cm), 320 Seiten im robusten Schutzumschlag.

**Ab 15. August im Buchhandel**

KURZ  
NOTIERTBibel TV: Gründer  
Röhl gestorben

**Hamburg.** Henning Röhl ist tot. Der Mitgründer von „Bibel TV“ starb bereits am 15. Juli im Alter von 80 Jahren, wie der Fernsehsender in Hamburg jetzt mitteilte. Der Pfarrersohn konnte auf eine lange Karriere als Journalist und Medienmacher zurückblicken. Röhl war unter anderem Chefredakteur der „Tagesschau“ und der „Tagesthemen“, später auch Koordinator des ARD-Familien- und Unterhaltungsprogramms. Dabei legte er den Grundstein für den Kinderkanal KI.KA. Nach Beendigung seiner öffentlich-rechtlichen Laufbahn wechselte der leidenschaftliche TV-Macher nicht in den Ruhestand, sondern baute mit dem Verleger Norman Rentrop den christlichen Fernsehsender Bibel TV auf, dessen Geschäftsführer er von 2001 bis 2012 war. Röhl lebt zuletzt mit seiner Frau in Husum. **UK**

Restaurierte Fenster  
wieder in Notre Dame

**Köln/Paris.** Vier Jahre nach dem verheerenden Großbrand in der Pariser Kathedrale Notre Dame ist die Restaurierung von vier Fenstern des weltberühmten Gotteshauses abgeschlossen. Wie die Dombauhütte des Kölner Doms mitteilte, war die Restaurierung der Fenster seit Frühjahr 2022 in der Werkstatt der Dombauhütte durchgeführt worden. Jetzt wurden die Arbeiten in Paris offiziell in der Kathedrale abgenommen, hieß es weiter.

Der Wiedereinbau der Fenster erfolgte vor Ort in Paris durch die Kölner Dombauhütte und ihre Kooperationspartner. Ende kommenden Jahres soll die Kathedrale Notre-Dame de Paris wieder für Gottesdienste und Besichtigungen geöffnet werden. **epd**

ANZEIGE

Glaubensreise  
auf Luthers  
Spuren

Dieses Jahr möchte ich Sie auf eine Glaubensreise auf „Luthers Spuren“ in Thüringen mitnehmen. Wir haben Eisenach und Eisenleben erlebt.



Besuchen Sie meine Internetseite:  
[www.sonjas-herzensgedanken.de](http://www.sonjas-herzensgedanken.de)



Foto: epd-bild/Werner Krüper

2548 Euro – so viel kostet der Eigenanteil pro Monat für einen Pflegeplatz in einem Heim.

## Die Kosten explodieren

Altenheim-Bewohner zahlen bis zu 350 Euro mehr als vor einem Jahr

**Bewohnerinnen und Bewohner in Pflegeheimen müssen tiefer in die Taschen greifen. Der Eigenanteil steigt aktuell. Das stößt vielerorts auf Kritik, da eine Verschlimmerung der Altersarmut befürchtet wird.**

**Berlin.** Wer einen Heim-Pflegeplatz braucht, muss aktuell mit einem Eigenanteil von 2548 Euro pro Monat rechnen. Im Bundesdurchschnitt lagen die Preise für das erste Jahr im Heim um 348 Euro über denen des Vorjahres, wie der Verband der Ersatzkassen (vdek) in Berlin mitteilte. Im zweiten Jahr werden 292

Euro mehr fällig, im dritten Jahr 236 Euro und nach drei Jahren 165 Euro.

Die Staffelung hat damit zu tun, dass die Pflegekassen seit 2022 mit der Aufenthaltsdauer steigende Zuschüsse zu den Pflegekosten zahlen, die die Bewohner selbst tragen müssen. Der große Preissprung im Vergleich zum Vorjahr ist laut Ersatzkassenverband auf die gestiegenen Personalkosten zurückzuführen. Seit September 2022 müssen alle Heime, die mit den Pflegekassen abrechnen, ihr Personal mindestens in Höhe der geltenden Tarife bezahlen.

Heimbewohner zahlen nicht nur für ihre Pflege den Teil der Kosten selbst, der nicht durch die Pflegeversicherung abgedeckt ist, sondern auch für Unterkunft, Verpflegung und Investitionskosten. So kommen die hohen Zuzahlungen zustande: Für Unterkunft und Essen werden im Bundesdurchschnitt 888 Euro im Monat berechnet. Die Investitionskosten der Anbieter betragen laut vdek-Daten im Bundesdurchschnitt 477 Euro. Für diesen Anteil müssten eigentlich nicht die Pflegebedürftigen aufkommen, sondern die Bundesländer.

Ein Verbände-Bündnis, dem der

Paritätische Gesamtverband, der Sozialverband Deutschland und der DGB angehören, setzt sich angesichts der ausufernden Kosten für eine Pflegevollversicherung ein. Fast ein Drittel der Heimbewohnerinnen und -bewohner sei inzwischen auf Sozialhilfe angewiesen, Pflegebedürftigkeit werde zur Armutsfalle, warnten die Akteure.

Der Verband der Ersatzkassen berichtet regelmäßig über die Eigenbeteiligung der Heimbewohnerinnen und -bewohner in Deutschland. Die aktuelle Datenauswertung gibt den Stand von Anfang Juli dieses Jahres wieder. **epd**

## „Verrat an jedem ehrlichen Patriotismus“

Ex-Verfassungsrichter Udo Di Fabio: „AfD ist nicht konservativ“

**Berlin/Bonn.** Der ehemalige Richter am Bundesverfassungsgericht, Udo Di Fabio, spricht der AfD ab, eine bürgerlich-konservative Partei zu sein. „Die Partei versucht zwar heimatlos gewordene Nationalkonservative einzusammeln, aber sie ist in ihren radikalen Tendenzen nicht konservativ, auch nicht nationalkonservativ, wenn man ihre geistige Nähe zum Kriegsherrn Putin sieht“, sagte der Professor der Rheinischen Friedrich-

Wilhelms-Universität Bonn der „Welt am Sonntag“ in Berlin. „Die Verbrüderung mit einem Russland, das das nationale Selbstbestimmungsrecht von Völkern missachtet, kann man kaum anders werten als einen Verrat an jedem ehrlichen Patriotismus.“

Di Fabio, der von 1999 bis 2011 Richter am Bundesverfassungsgericht war, warnte vor Weimarer Verhältnissen und rät zu All-Parteien-Koalitionen gegen die AfD,

solte diese Partei bei Wahlen als stärkste Kraft hervorgehen. „Wenn eine gemäßigte Linkspartei mit der SPD koalieren kann, sollte das auch mit der CDU möglich sein. Weimarer Verhältnisse und damit eine elementare Verfassungskrise entstehen erst dann, wenn keine Regierung mehr zustande kommt, ohne dass verfassungsfeindliche Parteien dabei das Sagen bekommen“, sagte er der „Welt am Sonntag“.

In Umfragen hatte die AfD zuletzt teils deutlich zugelegt. Zugleich wurde im thüringischen Sonneberg erstmals ein AfD-Politiker in Deutschland in das Amt eines Landrates gewählt. In Sachsen-Anhalt wurde kurz darauf erstmals auch ein Vertreter der Partei zum hauptamtlichen Bürgermeister gewählt. Seitdem gibt es in Deutschland eine Diskussion über die Ursachen für die derzeitige Stärke der AfD. **epd**

## Preissteigerung für Getreide befürchtet

Kindernothilfe: Stopp des Getreideabkommens trifft „Ärmste der Armen“

**Duisburg.** Die Kindernothilfe warnt vor den Folgen des von Russland nicht verlängerten Abkommens zur Auslieferung von Getreide über das Schwarze Meer. Die globale Nahrungsmittelversorgung könnte sich rasant verschlechtern und besonders die Kinder treffen, erklärte die Kindernothilfe in Duisburg. Mit der Entscheidung des russischen Staatspräsidenten Wladimir Putin, das mit der UN, der Türkei und der Ukraine abgeschlossene Abkommen nicht fortzusetzen, werde Hunger als „Spielball der Macht“

eingesetzt, sagte die Programm-Managerin für das südliche Afrika bei der Kindernothilfe, Dorothea Schönfeld. Das treffe „besonders die Ärmsten der Armen“.

In der frühen Kindheit könnten Mangel- und Fehlernährung zu irreversiblen Entwicklungsschäden führen, mahnte Schönfeld. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation leiden in mehreren afrikanischen Ländern – darunter Somalia, Äthiopien und Uganda – bereits zehn Millionen Kinder unter akutem Hunger.

Zudem hätten Dürren und Überflutungen als Folgen des Klimawandels sowie die Nachwirkungen der Corona-Pandemie die Nahrungsversorgung im Globalen Süden in den letzten Jahren bereits erschwert. Das Aussetzen des Getreideabkommens mit Russland komme nun noch hinzu und werde vermutlich die Getreidepreise weltweit steigen lassen, erklärte die Managerin für humanitäre Hilfe bei der Kindernothilfe, Christine Idems. Das könnte dann wiederum negative Konsequenzen für die Nahrungsmittelhil-

fe in den von Hunger betroffenen Ländern haben.

Die Kindernothilfe ruft daher alle Akteure dazu auf, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, um den Getreidetransport wieder aufzunehmen. Es sei von entscheidender Bedeutung, dass die Regierungen eine Lösung finden, den Weg für die dringend benötigten Lebensmittel freizumachen und einem erneuten Preisanstieg der künstlich verknappten Nahrungsmittel wie Weizen, Mais und Sonnenblumenöl entgegenzuwirken. **epd**

# Auf Augenhöhe mitten im Libanon

Der Kanal arte zeigt eine Dokumentation über das Leben in Beirut

Filmemacher haben das Leben von vier Familien in den Armenvierteln Beiruts über vier Jahre dokumentiert. Zu sehen gibt es unverstellte Einblicke in das Leben der libanesischen Hauptstadt: interessante, aber auch verstörende.

VON VALENTIN TEUFEL

Eigentlich bleiben ihnen nur die Hoffnung und ihre Mitmenschen. Die Dokumentation „Im Schatten von Beirut – Hoffen auf ein Wunder“ porträtiert das Leben von vier Familien über vier Jahre: von 2018 bis 2022. Was erzählt man über ein krisengebeuteltes Land, das immer wieder mit negativen Nachrichten in die Schlagzeilen drängt?

Gar nichts, entscheidet Regisseur Stephen Gerard Kelly. Und so nehmen die Filmemacher die Betrachter und Betrachterinnen mit ins Leben der libanesischen



Foto: Cyprus Avenue Films/gebueder.beetz film

Der achtjährige Abu Ahmad arbeitet 14 Stunden am Tag, um den Lebensunterhalt der Familie aufzustocken.

Hauptstadt Beirut, ohne dass eine Erzählerstimme informiert. Es sprechen ausschließlich die mit der Kamera begleiteten Menschen.

Wie auf einem Wimmelbild gibt es einiges zu sehen: Der zu Beginn der Dokumentation achtjährige Abu Ahmad schuftet täglich um die 14 Stunden. Er ist mit seiner Mutter und zwei älteren Geschwistern aus Syrien nach

Beirut geflüchtet. Für die Reparatur seines Kinderfahrrads fehlt ihm das Geld.

Oder der ehemalige Häftling Aboodi Ziani. Er bemüht sich, für seinen kleinen Sohn einen angemessenen Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Seine Arbeit im Tattoo-Studio läuft für einige Zeit gut, doch auch ihn treffen die schwachen ökonomischen Rahmenbedingungen des Libanons.

Die Familie Daher gehört zu den libanesischen Dom und hat – entsprechend der Roma in Europa – keine Staatsangehörigkeit. Anfangs sind sie zu viert, die Kamera hält fest, wie die von einer schweren Hautkrankheit geplagte Tochter Sareea stirbt. Medizinische Hilfe? Fehlanzeige.

Eine aus westeuropäischer Sicht ebenso verstörende Szenerie: Ayman Kujeyje verschachert seine Tochter im Gespräch mit dem Vater des künftigen Ehemanns. Eine Goldmünze als Pfand – und schon muss seine Tochter Sanaa ihrem neuen Gebieter folgen. Doch beiden steht eine schwierige Zeit bevor.

Regisseur Kelly präsentiert sorgfältig kuratierte, authentische Bilder. Die Sequenzen fügen sich aber aufgrund der fehlenden Zusatzinformationen kaum zu einem differenzierten Bild des Libanons zusammen. Zu sehen sind vier private Geschichten von

Menschen, die zur politischen Situation in ihrem Land selbst kaum Informationen haben.

Einen derart detailreichen Blick in den Alltag einer anderen Kultur bekommt man selten. Die Dokumentation nimmt sich Zeit und verfolgt die Entwicklungen der Menschen. Nur beim Tod der kleinen Sareea oder dem hungernden und daher weinenden Abu Ahmad wünscht man sich mehr filmische Zurückhaltung. Der Regisseur lotet hier die Grenzen des Journalismus aus. Die Frage bleibt: Muss man Menschen in privaten Notlagen und emotionalen Ausnahmesituationen so nah die Kamera vor das Gesicht halten? Trotzdem: Der Blick ins Leben im Libanon lohnt in jedem Fall.

● Im Schatten von Beirut – Hoffen auf ein Wunder; arte-Dokumentation; Mittwoch, 2. August, 22.55. In der Mediathek ab 1. August verfügbar.

## TIPPS SEHENSWERT

### Sonntag, 30. Juli

**8.00 MDR**, Kassenleistung Chromosomen-Check. Vorsorge oder Selektion?

**9.03 ZDF**, 37° Leben. Too toxic to handle: Job – Disaster

**9.30 ZDF**, Evangelischer Gottesdienst. „Zeit zum Durchatmen!“ Aus der Ev.-methodistischen Hoffnungskirche in Stuttgart mit Katharina Sautter und Markus Bauder

**15.30 hr**, Brauchen wir eine Nachhaltigkeitsampel?

**19.30 ZDF**, Terra X. Dino-Jäger. Auf der Spur der Urzeit-Giganten

### Montag, 31. Juli

**19.40 arte**, Der Ausverkauf von Lissabon. Altstadt ohne Einheimische

**23.10 ARD**, Ackern oder aufgeben. Bauernhöfe vor dem Aus?

### Dienstag, 1. August

**19.40 arte**, Valerius' Schützlinge. Zuflucht für Bukarests verlorene Kinder

**22.15 ZDF**, 37°C: Glück kennt kein Gewicht. Mehrgewichtige und ihr neues Selbstvertrauen

**22.45 ZDF**, Die Unbeugsamen. Die Geschichte der Frauen der Bonner Republik

**22.50 arte**, Kryptowährungen – Wie gefährlich ist das neue Geld?

### Mittwoch, 2. August

**19.00 BR**, Stationen. Papst Franziskus: Visionär oder gescheiterter Reformier?

**19.25 ZDF**, Serengeti – Wilde Geschichten aus der Savanne. Rivalen der Macht

**19.40 arte**, Ecstasy für Europa. Einsatz gegen niederländische Drogenlabore

**20.45 MDR**, Exakt – Die Story. Beteln, saufen, Kinder kriegen. Obdachlose Eltern

**23.00 WDR**, Hass gegen Queer. Wie tief sind diskriminierendes Denken und Handeln strukturell noch verankert?

**22.50 ARD**, Gefangen im eigenen Körper. 44 Stunden zwischen Leben und Tod

**22.55 arte**, Im Schatten von Beirut – Hoffen auf ein Wunder

### Donnerstag, 3. August

**19.40 arte**, Dolomiten in Gefahr? Südtirol kämpft mit dem Massentourismus

**21.40 arte**, Italien für Aussteiger – Der Traum von Freiheit

**21.00 SWR**, Alte Stoffe – neuer Wald. Eine Modedesignerin forstet auf

### Freitag, 4. August

**19.40 arte**, Ekatarina sucht das Eheglück. Russische Frauen in der Krise

### Samstag, 5. August

**18.45 MDR**, Glaubwürdig. Klaus Dumeier

**23.45 ARD**, Das Wort zum Sonntag spricht Benedikt Welter, Trier



Foto: Florian Lengert

## Italien für Aussteiger

Anfang der 1980er Jahre wagt eine Gruppe von Deutschen ein soziales Experiment: In den entlegenen Hügeln Umbriens gründen sie eine Selbstversorgungsgemeinschaft, jenseits von Konsum und fader Erwerbsarbeit. Nach 40 Jahren gibt es die Landkommune noch immer. Viele der Bewohnerinnen und Bewohner sind mittlerweile über 70. Welche Zukunftsperspektive hat La Piaggia? **Donnerstag, 21.40, arte.**

## TIPPS HÖRENSWERT

### Sonntag, 30. Juli

**7.04 NDR Info**, vertikal – horizontal. Glaubens- und Wissensfragen

**7.05 DLF Kultur**, Rechtfertigung – wozu?

**7.30 HR 2**, Katholische Morgenfeier aus Hilders-Eckweisbach

**8.05 NDR Kultur**, Kantate

**8.30 WDR 3**, Lebenszeichen. Glauben verlieren, Glauben finden: Über Sinnsuche in Krisenzeiten

**8.30 BR 2**, Evangelische Perspektiven. „Jetzt ist er ein echter Pilgerweg geworden!“ 20 Jahre Münchner Jakobsweg

**8.35 DLF**, Am Sonntagmorgen. Zwischen Improvisationstalent und Marienverehrung: Der Weltjugendtag 2023 in Lissabon

**8.40 NDR Kultur**, Glaubenssachen. Über Grenzen und Chancen der Milde. Einfach Fünfe gerade sein lassen?

**9.00 RBB Kultur**, Lebenswelten. Wo Allah zwei Propheten hat. Die Glaubensgemeinschaft der Aleviten

**9.04 WDR 5**, Diesseits von Eden. Die Welt der Religionen

**9.30 DLF**, Die Dinge des Lebens. Vom Mythos des Backpackings

**10.00 WDR 5/NDR Info/RBB Kultur**, Katholischer Gottesdienst. Übertragung aus der Kirche Heilige

Dreifaltigkeit in Stralsund mit Johannes Schaan

**10.00 ERF Plus**, Gottesdienst aus der Ev.-Freik. Baptisten-Gemeinde in Pforzheim mit Günter-Helmrich Lotz

**10.04 SR 2**, Katholischer Gottesdienst

**10.05 B 1**, Evangelische Morgenfeier mit Julia Rittner-Kopp, München

**10.05 DLF**, Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Ordenskirche St. Georgen in Bayreuth mit Angela Hager

**11.30 HR 2**, Camino – Religionen auf dem Weg. Kirchenmann im Wohnmobil. Bruder Gabriel ist für Gott unterwegs

**12.04 NDR Info**, Vertikal – horizontal. Glaubens- und Wissensfragen

**12.05 SWR 2**, Glauben. Wenn der Glaube an die Demokratie verloren geht – Was hält uns noch zusammen?

**13.04 WDR 5**, Dok 5 – Das Feature. Marode Brücken, miese Straßen. Der Kollaps der Infrastruktur

### Montag, 31. Juli

**8.30 SWR 2**, Wissen. Yellowstone – Der erste Nationalpark der Welt

**15.05 SWR 2**, Hilflos – Wie Eltern ihre Kinder an die Drogen verlieren

**19.30 DLF Kultur**, Behandlung von Post-Covid-Patienten

**21.05 B 2**, Theo.Logik. Über Gott und die Welt. Tourismusseelsorge

### Dienstag, 1. August

**12.00 HR 2**, Doppelkopf. Laura Cazés, „Selbstbestimmerin“

### Mittwoch, 2. August

**15.20 B 2**, Radiowissen am Nachmittag. Mir doch egal! Die Gleichgültigkeit

**20.10 DLF**, Aus Religion und Gesellschaft. Sinhalese first! Ethnien, Religion und Politik in Sri Lanka

### Donnerstag, 3. August

**8.30 SWR 2**, Chance Xenotransplantation – Schweineherzen für Menschen?

### Freitag, 4. August

**8.30 SWR 2**, Hospizarbeit in Deutschland. Sterbende begleiten, den Tod sichtbar machen

**10.08 DLF**, Lebenszeit. Wenn das Leben schwerfällt. Beratung und Hilfe in persönlichen Krisen

### Samstag, 5. August

**9.05 SR 2**, Kabuls Demokratie im Exil. Afghanische Volksvertreterinnen

## REGIONAL GEISTLICH

### Sonntag, 30. Juli

**Lebenswelten**

9.00 – (RBBKultur)

**Bachkantate**

9.30 – (RBBKultur)

**Das Wort**

8.40 – Doris Leisering (RBB 88,8)

**Apropos Sonntag**

8.40 – Nicht einknicken! Ein Gespräch mit dem Buchautor John Shreve. Pfarrerin Barbara Manterfeld-Wormit (Antenne Brandenburg)

**Sonntagskonzert**

11.00 (RBBKultur)

**Kreuzdame**

17.00 – Magazin über Gott und die Welt – mit Pfarrerin Johanna Friese (Radio Paradiso)

**Chormagazin**

19.00 (MDR Kultur)

**Orgelmagazin**

22.00 (MDR Kultur)

**Montag bis Samstag**

**Worte auf den Weg/ Worte für den Tag**

5.50 (RBB 88,8); 6.45 (RBB 88,8); 9.10 – von Henning Kiene, Insel Usedom (Antenne Brandenburg)

**Freitag, 4. August**

**Schalom**

15.50 – Jüdisches Leben heute (RBBKultur)

**Samstag, 5. August**

**Wort des Bischofs**

8.40 – von Pröpstin Christina-Maria Bammel (RBB 88,8)

# Dom vieler Menschen



Stadtansicht von Havelberg mit dem Dom im Hintergrund.  
Foto: Max Tietze

VON MARINA MAI

**Havelberg.** Welcher Blick ist schöner? Der von der Stadt auf den Dom oder vom Domberg auf Havelauen und Altstadt von Havelberg? Man kann sich kaum entscheiden. Oder vielleicht doch der Dom selbst? Der ursprünglich romanische Bau, der im 14. Jahrhundert im gotischen Stil umgebaut wurde und mit der Reformation evangelisch wurde, liegt zwar in Sachsen-Anhalt, gehört aber zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO).

Doch genau genommen gehört nicht das Gebäude, sondern lediglich die hier beheimatete evangelische Kirchengemeinde zur EKBO. Das Domgebäude selbst wurde nach dem Ersten Weltkrieg verstaatlicht, 1996 wurde es Eigentum der Domstiftung Sachsen-Anhalt, die 2005 in die Kulturstiftung Sachsen-Anhalt aufging. Stiftungssprecherin Manuela Werner sagt, dass viele Kirchengemeinden in Sachsen-Anhalt den Wunsch hätten, ihre Gebäude der Stiftung zu übereignen. Die Kapazitäten seien aber begrenzt und auf Dome, Klöster und wenige andere Sakralbauten wie

beispielsweise Kapellen in Schlössern beschränkt.

In der Havelberger Kirchengemeinde ist man sehr zufrieden mit dieser Konstruktion, die der Gemeinde die Last nimmt, sich um Erhalt und Sanierung des riesigen mittelalterlichen Sakralbaus selbst zu kümmern. „Ich danke dem Herrn jeden Tag dafür“, sagt Pfarrer Teja Begrich.

## Zusammenarbeit von Gemeinde und Stiftung

Die Gemeinde hat lediglich einen Nutzungsvertrag mit der Stiftung und ein Mitspracherecht beispielsweise bei der Erteilung von Drehgenehmigungen und bei Baufragen. Das lief sehr harmonisch. „Große Bauvorhaben besprechen wir vorab gemeinsam. Wenn sich einzelne Ziegel lösen oder die Toiletten kaputt sind, geben wir der Stiftung Bescheid. Die kümmert sich.“ Konflikte gab es lediglich bei der Nutzung des Doms für Konzerte. „Das war aber vor meiner Zeit, ich kenne die Details nicht“, sagt der Pfarrer.

Neben der Gemeinde ist auch ein sehenswertes Museum zur

Geschichte der Prignitz im Domgebäude untergebracht. Dort können Besucher\*innen nicht nur die Geschichte der Kirchen in der Region kennenlernen, sondern es sind auch Zeugnisse der ersten Besiedlung oder Erinnerungsstücke von Aussiedlern ausgestellt, die nach 1945 hierhergebracht wurden. Eine Kapelle im Dom nutzt die kleine katholische Gemeinde für ihre Gottesdienste.

Die evangelische Gemeinde hat neben dem Dom einen Dekanatsgarten angelegt, den sie pflegt. Im Domladen, den Gemeindeglieder, aber auch konfessionslose Havelberger Frauen ehrenamtlich betreiben, werden Kräutertees aus eigenem Anbau verkauft, dazu Samen, Öle, Kräutersalze und Marmeladen.

## Rege Sanierungstätigkeit

Seit 1996 hat die Stiftung umfangreiche Restaurierungsarbeiten am mittelalterlichen Dom durchgeführt. Der Ostflügel wurde statisch ertüchtigt, Glasfenster in verschiedenen Flügeln und Kapellen des Doms aus unterschiedlichen Jahrhunderten wurden saniert, Dacharbeiten

durchgeführt. Aktuell werden die Fenster energetisch saniert, was auf einen Wunsch der evangelischen Gemeinde zurückgeht, und die Sanierung des Daches des Südflügels vorbereitet. Für Letzteres müssen Ziegel nach historischem Vorbild eigens gegossen werden. Es sei gar nicht leicht, dafür eine Baufirma zu finden. Bauherrin bei diesen Arbeiten ist die Stiftung. Sie stellt auch die Förderanträge auf Drittmittel.

„Wer unsere Gemeinde benedict, sollte bedenken, dass wir mit der Stadtkirche St. Laurentius auf der Stadtinsel ein zweites Kirchengebäude haben, für das wir die Last der Bauarbeiten selbst stemmen müssen“, sagt Pfarrer Teja Begrich. Diese Kirche sei feucht, eine Gefahr für die frisch sanierte Orgel. „Da muss noch viel gemacht werden.“

## Termine in Havelberg und Umgebung:

29. Juli, 18 Uhr: Abschlusskonzert der Internationalen Kammernmusikakademie Nitzow (IKAN) in der Dorfkirche Nitzow  
6. August, 17 Uhr: Havelberger Instrumentalensemble in der Stadtkirche St. Laurentius  
12. August, 14 Uhr: Domweihfest im Dom St. Marien

## KURZ NOTIERT

### Gottesdienst in Plötzensee

**Berlin.** Mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Berliner Gedenkstätte Plötzensee ist an die Opfer der NS-Gewaltherrschaft erinnert worden. Zum 79. Jahrestag des gescheiterten Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 versammelten sich dort am vergangenen Donnerstag mehr als 200 Menschen. Gestaltet wurde der Gottesdienst von der evangelischen Pfarrerin Eva Markschies und dem katholischen Jesuitenpater Klaus Mertes. Im einstigen Strafgefängnis Plötzensee wurden zwischen 1933 und 1945 mehr als 2 800 Gefangene enthauptet oder erhängt, die meisten wegen Widerstandes gegen die NS-Diktatur. **epd**

### Offener Brief zum Kirchenasyl

**Berlin.** In einem offenen Brief von „Asyl in der Kirche Berlin-Brandenburg“ verurteilt der Verein mit Sitz in der Evangelischen Kirchengemeinde vor dem Halleschen Tor in Berlin-Kreuzberg den Bruch des Kirchenasyls in Viersen und solidarisiert sich mit dem Ökumenischen Netzwerk Asyl in der Kirche in Nordrhein-Westfalen. Man sei bestürzt über das Vorgehen der Ausländerbehörde, hieß es weiter. Es dürfe keine Rückführungen von traumatisierten Menschen nach Polen geben, da eine Versorgung dort nicht gesichert sei, Inhaftierung und Abschiebung in das Herkunftsland drohten. „Über die Aufnahme eines Kirchenasyls und über das Ende des Kirchenasyls entscheiden ausschließlich die Kirchengemeinden. Sie kennen die Ängste der betroffenen Menschen, die Fluchtgeschichte und die drohenden Gefahren bei einer Rücküberstellung“, sagt Pfarrer Bernhard Fricke, der Vorsitzende des Berlin-Brandenburgischen Vereins. Der ökumenische Verein Asyl in der Kirche Berlin-Brandenburg e.V. fordert die Rücknahme der Entscheidung, die Entlassung des betroffenen Ehepaars aus der Abschiebungshaft und ein faires Asylverfahren in Deutschland. **dk**

### Stadtmission sucht Immobilie

**Berlin.** Im Rahmen ihres Projekts „Schutz und Neustart für Menschen ohne Obdach“ (SuN) betreibt die Berliner Stadtmission Übergangsweise in ihrem „martas Hotel“ in Berlin-Mitte eine 24/7-Einrichtung für 88 wohnungslose Menschen. Den Bewohner\*innen werden neben Aufenthalt und Mahlzeiten auch Zugang zu Hygiene- und Gesundheitsversorgung sowie Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche angeboten. Um das Projekt weiterführen zu können, wird aktuell eine Immobilie gesucht. Eine dauerhafte Unterbringung von wohnungslosen Menschen ist mit der baurechtlichen Widmung des bisherigen Gebäudes nicht vereinbar. Stadtmissionsdirektor Christian Ceconi erklärt: „Die Nachfrage ist nach wie vor sehr hoch. Allein in den ersten drei Monaten des Jahres 2023 mussten wir 700 Anfragen von Interessierten aus Platzgründen ablehnen, weil die Einrichtung dauerhaft ausgebucht ist.“ **dk**

## Bilder der Woche



**Wandlitz.** Brandenburg bekommt ein neues Hospiz für Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Der erste Spatenstich für den knapp fünf Millionen Euro teuren Neubau in Wandlitz wurde am 20. Juli gesetzt, sagte ein Sprecher der evangelischen Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Die Stiftung ist Bauherrin. Botschafterin für das Hospiz sei die Schauspielerin Fritzi Haberlandt, sagte der Sprecher. Die ersten Hospizgäste sollen bis Mitte 2025 einziehen können. Das einstöckige Gebäude mit 16 Plätzen für Sterbende wird in unmittelbarer Nähe des Wandlitzsees errichtet. Der fast quadratische Flachbau soll naturnah mit Holzfassade, Kräutergarten, Baumpflanzungen im Innenhof und lichtdurchfluteten Zimmern gestaltet werden. Die schwerstkranken und sterbenden Menschen sowie deren Angehörige werden dort durch ein Team aus Pflegefachkräften, Medizinern, Ehrenamtlichen und Seelsorgern begleitet. Die Stiftung verfügt über fast 25 Jahre Erfahrung mit dem Lazarus Hospiz in Berlin-Mitte. Ein weiteres Hospiz entsteht aktuell in Bad Kösen in Sachsen-Anhalt. In Brandenburg gibt es inzwischen zwölf stationäre Hospize mit 132 Gästezimmern und 21 ambulante Hospizdienste mit 27 Standorten, die dem Hospiz- und Palliativverband im Bundesland angehören. Dort engagieren sich nach Verbandsangaben mehr als 1 400 Ehrenamtliche in der Begleitung Sterbender. Für schwerkranken sterbende Kinder gibt es zusätzlich ein eigenes stationäres Hospiz und fünf ambulante Dienste, die auch dem Verband angehören. Text & Foto: epd



**Berlin.** Zum 45. Christopher Street Day am vergangenen Samstag in Berlin kamen mehrere Hunderttausend Menschen. Auch Bundestagspräsidentin Bärbel Bas (SPD) und Berlins Regierender Bürgermeister Kai Wegner (CDU) waren dabei. Die CSD-Parade führte auf einer mehr als sieben Kilometer langen Strecke durch die Innenstadt zum Brandenburger Tor. Dabei fand die erste Hochzeit auf einer Pride Parade statt: Auf dem Wagen der Evangelischen Kirche trauete die Schirmherrin und Generalsuperintendentin von Berlin, Ulrike Trautwein (rechts), das Paar. Text & Foto: Jürgen Blume/epd

# Wo ist die Glocke?

Eine über 500 Kilogramm schwere Kirchenglocke wurde vom Pfarrhof in Berlin-Heinersdorf entwendet

Die Kirchenglocke von 1513 wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt. Seit vielen Jahrzehnten stand sie auf einem gemauerten Podest im Pfarrhof der Kirchengemeinde in Berlin-Heinersdorf. Voraussichtlich zwischen Donnerstag, dem 13. Juli, und Sonntag, dem 16. Juli, wurde sie nach Angaben der Gemeinde aus dem Kirchenkreis Berlin-Nordost widerrechtlich abtransportiert. Die Gemeinde bittet nun um Hinweise zum Verbleib der Kirchenglocke.

VON WALTER PLÜMPE

Berlin. Betritt man durch einen großen Torbogen am Ende einer Zufahrt rechts von der Kirche den Pfarrhof, fällt einem sofort der leere quadratische Sockel aus gemauerten Ziegelsteinen auf. Unter einer alten Birke vor der Sakristei zur Kirche, die um das Jahr 1300 gegründet wurde, umgeben vom Kirchgarten, Pfarrhaus und Margaretenhaus, gähnt eine leere Stelle.

Die hier fehlende Glocke stammt – laut einer Heinersdorfer Chronik von Johannes Krättschell – aus dem Jahr 1513 und ist Bestandteil des wahrscheinlich ältesten vollständig erhaltenen Geläuts in Berlin. Drei Glocken konnten über beide Weltkriege vor dem Einschmelzen bewahrt werden. Die beiden anderen noch bespielten Glocken stammen mindestens aus der gleichen Zeit.

In den Kampfhandlungen am Ende des Zweiten Weltkrieges wurden der Kirchturm von 1935 und die nun fehlende Glocke beschädigt. Diese war aufgrund ihrer zwei Einschuss-



Ragnhild Pescheck vom Gemeindegemeinderat (links) und Pfarrerin Anne-Kathrin Finke (rechts) vor dem Schaukasten der Gemeinde in Berlin-Heinersdorf. Hier hängt der Fahndungsauftrag für die Kirchenglocke. Fotos: Walter Plümpe [2]

löcher nicht mehr nutzbar. Der damalige Pfarrer Eberhard Krättschell wollte aus der defekten Glocke eine neue gießen lassen.

Stattdessen wurde eine neue Glocke gegossen, die das Geläut vervollständigte. Die defekte alte Glocke blieb somit erhalten und wurde erst durch den nachfolgenden Pfarrer Peter Lück in der Zeit nach 1971 im Pfarrhof auf einem gemauerten Podest als Mahnmahl aufgestellt. Die Glocke trägt die umlaufende Inschrift „O REX CHRISTE VENI CUM PACE TUO“, O König Christus, komm mit deinem Frieden.

„Ich kenne die Glocke seit meinen Kindertagen an diesem Platz auf dem Pfarrhof“, sagt Sebastian Hein,

Vorsitzender des Gemeindegemeinderats (GKR). Er erinnert sich an sie aus seiner Zeit, als er mit den Kindern, die die Christenlehre besuchten, auf dem Hof gespielt oder später mit den Jungen der Gemeinde ein Lagerfeuer entzündet habe. Zu jeder Konfirmation wurde ein Foto der Konfirmanden zusammen mit dem Pfarrer oder der Pfarrerin neben der Glocke gemacht. „Bis heute hat bei jedem Weg über den Pfarrhof mein Blick die Glocke gestreift“, sagt Hein.

## Die Bestürzung vor Ort ist groß

Auch für Ragnhild Pescheck vom GKR ist die Glocke deshalb ein Stück



Leerer Glockensockel vor dem Eingang zum ehemaligen Pfarrhaus.

Identität mit diesem Ort und der Kirchengemeinde. Die umlaufenden Rabatten mit Lavendel, Rosmarin, Astern und Christrosen als Teil des Projekts Bibelgarten können über den Verlust nicht hinwegtrösten. „Seit 50 Jahren gehört die Glocke für mich zum Inventar der Gemeinde – wie der Taufbrunnen von 1626.“

Hinweise auf den Verbleib der Kirchenglocke nimmt jede Polizeidienststelle entgegen. Kontakt zur evangelischen Kirchengemeinde Berlin-Heinersdorf: Pfarrerin Anne-Kathrin Finke, Telefon 0172 / 289 4557. <http://www.gemeinde-heinersdorf.de/kirchenglocke-gesucht/>

# Stabwechsel in Stephanus

Erste Frau an der Spitze des diakonischen Unternehmens. 6 Fragen an die neue Vorstandsvorsitzende Ellen Ueberschär

Die Theologin Ellen Ueberschär übernimmt am 1. August den Vorsitz im Vorstand der Stephanus-Stiftung als Nachfolgerin von Pastor Torsten Silberbach, der Ende des Jahres in den Ruhestand geht. Über ihre Pläne als erste Frau an der Spitze des diakonischen Unternehmens sprach Sibylle Sterzik mit ihr.

## Frau Ueberschär, was bedeutet Diakonie für Sie und was ist für Sie das Besondere an Stephanus?

Ellen Ueberschär: Diakonie ist Dienst am Menschen. Offen für alle, immer auf der Spur der Nächstenliebe. Wir haben gerade unser 145-jähriges Bestehen gefeiert – eine besondere Geschichte mit viel Unternehmerteil in der DNA der Stephanus-Stiftung.

## Wird es mit Ihnen als Vorstandsvorsitzende eine Neuausrichtung in der Stephanus-Stiftung geben?

Soziale Arbeit muss immer neu ausgerichtet werden! Mir ist zum Beispiel wichtig, die Inklusionsrevolution, die von der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 ausgeht, öffentlich erlebbar zu machen. Deshalb haben wir zum Beispiel die Ehrung unserer sieben Athlet\*innen, die sich für die Special Olympics qualifiziert hatten, im Rathaus Pankow unter der



Ellen Ueberschär. Foto: Archiv Stephanus

Schirmherrschaft der Bezirksbürgermeisterin Koch gefeiert.

## Welchen Masterplan für die ersten 100 Tage im Amt haben Sie im Kopf?

Bei 145 Jahren sind 100 Tage ein Wimpernschlag. Wichtig ist, das Vertrauen der Mitarbeitenden an allen Standorten in Berlin und Brandenburg zu gewinnen, für Transparenz und gute Führung zu sorgen. Zum Glück hatte ich dazu schon ein Jahr Vorlauf.

## Zum ersten Mal steht eine Frau an der Spitze der Stephanus-

## Stiftung – ein neuer Leitungsstil?

Ich bin eine Freundin gemischter Teams. Für den Führungsstil ist das Geschlecht vielleicht weniger wichtig als Teamgeist, Entscheidungsfreude und Gottvertrauen.

## Gute Pflegekräfte zu finden, ist schwer. Der Bereich Pflege der Stephanus gGmbH, einer Tochtergesellschaft der Stephanus-Stiftung, wurde gerade wieder mit dem Siegel „Attraktiver Arbeitgeber Pflege“ ausgezeichnet. Was ist das Geheimrezept?

Wir sind ständig dabei, unsere Prozesse zu verbessern, auch durch Digitalisierung. Ein Arbeitsklima, das von Professionalität, Verlässlichkeit und Verbindlichkeit geprägt ist, bedeutet nicht nur in der Pflege sehr viel.

## Pflegeheime müssen schließen, Kosten steigen, auch für gemietete Immobilien wie beim Nachbarschaftszentrum im Rathaus Friedrichshagen, das nach einer Alternative sucht. Worin sehen Sie die wichtigsten Herausforderungen durch den aktuellen Kostendruck und welche Lösungen sehen Sie?

Sozialen Zusammenhalt gibt es nicht zum Nulltarif. Viele gesellschaftliche Herausforderungen beginnen in der Nachbarschaft, im Quartier. Je mehr es dort gelingt, soziale Gemeinschaft zu stärken, desto besser ist es für alle – unabhängig von Alter, Herkunft, Beeinträchtigung. Da geht es auch um finanzielle Ressourcen, aber nicht nur: Gute Netzwerke, Kooperationen, Offenheit der Verwaltung für Partizipation und Bürger\*innenengagement – das wirkt inklusiv.

Weitere Informationen unter [www.stephanus.org](http://www.stephanus.org)

## KURZ NOTIERT

### Erntestart in Lobetal

Lobetal. Der Lobetaler Landwirt Tobias Böttcher startete Anfang Juli mit der Getreideernte. Insgesamt stehen auf den Feldern 120 Hektar Winterroggen, 70 Hektar Weizen, 70 Hektar Lupinen, 15 Hektar Hafer und 22 Hektar Wintergerste. Ein Teil der Früchte dient als Futter für die Lobetaler Kühe und Jungrinder. Deren Milch wird in der Lobetaler Bio-Molkerei zum Lobetaler Bio-Joghurt verarbeitet. Die Lobetaler Landwirtschaft verfügt über 500 Hektar Anbaufläche. Der Betrieb betreibt ökologischen Landbau und ist naturland-zertifiziert. Landwirtschaft ist eines der traditionsreichsten Geschäftsfelder der Hoffnungs-taler Stiftung Lobetal. dk

### Nur noch jeder fünfte Berliner Kirchenmitglied

Berlin. Immer weniger Berlinerinnen und Berliner gehören den beiden großen Kirchen an. Im vergangenen Jahr waren 19,95 Prozent der Berliner Bevölkerung Mitglied in der evangelischen oder katholischen Kirche, wie aus der am 18. Juli veröffentlichten Antwort der Senatsjustizverwaltung auf eine parlamentarische Anfrage der Linken im Berliner Abgeordnetenhaus hervorgeht. Im Jahr zuvor (2021) waren es noch 21,29 Prozent. Die meisten Kirchenmitglieder in der Hauptstadt (486 899) gehörten 2022 zur Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Das waren knapp 20 000 weniger als im Jahr zuvor (506 739). Das Erzbistum Berlin zählte 2022 noch 281 427 Mitglieder, knapp 15 600 weniger als 2021 (297 021). Aus der evangelischen Kirche traten in Berlin 2022 rund 13 000 Menschen aus, aus der katholischen Kirche knapp 11 000. epd

### Nächste Ausschreibung für Garnisonkirchturm

Potsdam. Am neuen Potsdamer Garnisonkirchturm wird der abschließende Bauabschnitt geplant. Die Ausschreibung der rund 30 Meter hohen Turmhaube werde vorbereitet, sagte Wieland Eschenburg vom Vorstand der Garnisonkirchenstiftung dem Evangelischen Pressedienst (epd) am vergangenen Mittwoch in Potsdam. Die Ausschreibung werde „so zeitig wie möglich“ erfolgen, voraussichtlich in den kommenden Monaten. Die Vergabe der Bauaufträge orientiere sich dann an den vorgeschriebenen Fristen. epd

### Preis für soziales Engagement ausgeschrieben

Berlin. Im Herbst 2023 vergibt das Paul Gerhardt Stift Berlin erstmalig den Paul Gerhardt Stiftspreis für soziales Engagement. Ausgezeichnet werden herausragende soziale Projekte aus Berlin und Brandenburg, die sich zukunftsweisend, innovativ und nachhaltig für Menschen einsetzen. Bewerbungen können sich ab sofort bis 30. September gemeinnützige Initiativen wie Vereine, GmbHs und AGs mit maximal 50 Mitarbeitenden. Die Bewerbung einschließlich Projektbeschreibung und Video ist zu richten per E-Mail an [stiftspreis@paulgerhardtstift.de](mailto:stiftspreis@paulgerhardtstift.de). dk



# Spracherbe neu belebt

Pfarrer Stephan Schönfeld möchte das Flämingisch Platt vor dem Vergessen bewahren

VON SUSANNE ATZENROTH

„Das Flämingisch Platt gehört genauso zu unserer Landschaft wie die Feldsteinkirchen“, findet Pfarrer Stephan Schönfeld. Seitdem er 2015 die Pfarrstelle im Brandenburgischen Wiesenburg (Kirchenkreis Mittelmark-Brandenburg) antrat, engagiert er sich für den Erhalt der Niederdeutschen Sprache. „Es fiel mir schon bei den ersten Beerdigungsgesprächen auf, dass noch einige Menschen untereinander Flämingisch Platt sprachen“, berichtet Stephan Schönfeld. Flamen, die hier im 12. und 13. Jahrhundert eingewandert waren, hatten die Sprache entscheidend mitgeprägt. Diese Laute gingen dem Pfarrer sofort ins Ohr, hatte er doch zum Einfluss des Niederländischen Kirchenbaus in Brandenburg und Sachsen-Anhalt promoviert und dazu auch die Sprache erlernt. „Daraus konnte ich mir viele Worte im Flämingischen Platt erschließen“, berichtet Stephan Schönfeld.

## Flämingisch Platt im Gottesdienst

Schnell war der Wunsch nach einem plattdeutschen Gottesdienst geboren, doch die Vorbereitung erwies sich als schwierig. „Eine plattdeutsche Liturgie, auf die ich hätte zurückgreifen können, hat es nie gegeben“, erklärt der Pfarrer. Niederdeutsch, auch Plattdeutsch genannt, sei immer eine Alltagssprache gewesen, die zu Hause gesprochen wurde. In der Kirche habe man sich eher am Lutherdeutsch



In Wiesenburg ist Pfarrer Schönfelds „Kerke oapen“. Hier wird auch auf Plattdeutsch zum Besuch des spätromanischen Feldsteinbaus eingeladen.

Foto: Susanne Atzenroth

orientiert. „Platt“, das bedeutet so viel wie „einfach“ oder „schlicht“. Tatsächlich kommt diese Sprache mit sehr reduzierter Grammatik aus, zudem war sie immer eine gesprochene Sprache ohne klare Schriftregeln. „Platt eignet sich nicht für wissenschaftliche Dispute, aber für eine bodenständige Predigt mit klaren Aussagen und einer Prise Humor ist es genau richtig“, findet Stephan Schönfeld.

Unterstützung bekam er schließlich bei Gemeindeglied Erika Lehmann aus Reetz. In der dortigen Kirche, eine seiner sechs Predigtstellen, sollte auch der „Jottesdienst up Plattdietsch“ stattfinden. Die

betagte, aber rüstige Reetzerin war noch mit dem Flämingischen aufgewachsen und übersetzte ihm mündlich Satz für Satz seiner Predigt. Für die Lieder griff Stephan Schönfeld auf das „Plattdüütsch Gesangbook“ der Arbeitsgemeinschaft plattdeutscher Pastoren zurück. „Das Flämingische“, erläutert der Pfarrer, „unterscheidet sich in der Aussprache von weiter nördlich gesprochenem Platt. Und sogar jedes Dorf hat einen etwas anderen Dialekt.“ Aber bei Liedern und Liturgie würde man sich trotzdem verstehen, so Schönfeld. Das von ihm ins Platt übertragene „Vater unser“ und das Glaubensbekenntnis „Ik glowe an Jott“

Vater unser in'n Himmel  
jeheelicht wärde  
dien Noam  
dien Reich koame  
dien Wille koame  
wie in Himmel,  
so up de Äre.  
Unse Brot jaeb uns alle  
Daje un verjaeb uns  
unse Schuld  
wie ook wäy verjæben  
dän Schuldigen  
Un fiere uns nich in Ver-  
siekung un erlöse uns  
van dät Bösen.  
Denn din ist det Reich  
und de Kraft un de Herr-  
lichkeet in Ewigkeit.  
Amen

finden sich übrigens auf der neuen Webseite „Plattdüütsch in de Kirch“ von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO). Worüber sich der Pfarrer besonders freut: Dort wird auch bald eine eingesprochene Audiodatei von Erika Lehmann zu hören sein.

## Regionale Verbundenheit zu Platt

Inzwischen gibt es das Angebot der plattdeutschen Gottesdienste zwei bis drei Mal im Jahr in der Region. „Auch Menschen mittleren Alters interessieren sich dafür“, bemerkt

Stephan Schönfeld. Oft hätten sie noch die Großeltern Platt sprechen gehört und fühlten sich mit der Sprache verbunden – selbst wenn es nicht mehr ihre eigene Muttersprache ist.

Auch Pfarrer Schönfeld erschließt sich die gesprochene Sprache erst nach und nach, nutzt dabei sein Wissen aus dem Kirchlichen Oberseminar in Potsdam „Bei der Zweiten Lautverschiebung hat sich vor etwa 1500 Jahren das Hochdeutsch vom Niederdeutsch abgespalten. Das geschah so, dass einzelne Laute anders ausgesprochen wurden. So wurde beispielsweise das t zu z (tied zu Zeit) oder p zu f (Lerpel zu Löffel).“ Damit könne er sich die Worte hin- und herverwandeln. Trotzdem bliebe es eher ein „Esperanto-Platt“, gibt er schmunzelnd zu. Nur ganz wenigen Menschen ist das Flämingische heute noch geläufig. Dabei weiß er aus seiner Gemeinde: Bis zum Zweiten Weltkrieg sprachen kaum die Hälfte der Kinder überhaupt Hochdeutsch bei ihrer Einschulung.

Auch wenn sich das Vergessen wohl nicht aufhalten lässt – seinen Teil zur Bewahrung der plattdeutschen Sprache möchte Stephan Schönfeld beitragen. So gibt es in seiner Gemeinde neben den Gottesdiensten auch zweisprachige Briefbögen und Hinweisschilder, etwa am Schaukasten und vor der offenen Kirche.

Die nächsten „Jottesdienste up Plattdietsch“ mit Pfarrer Stephan Schönfeld finden statt am:

20. August 10.30 Uhr in Reetz  
15. Oktober 9.30 Uhr in Fredersdorf

# Platt als Ort der Begegnung

Mit der Webseite „Plattdüütsch in de Kirch“ stärkt die evangelische Landeskirche die plattdeutsche Arbeit in den Gemeinden. Ein Gespräch mit Ute Eisenack, die mit der gleichnamigen Arbeitsgemeinschaft Plattdeutsch in die Kirchen und die Region bringt

Im April 2023 ging die Webseite [www.ekbo.de/platt](http://www.ekbo.de/platt) online, eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft „Plattdüütsch in de Kirch“. Eine der Initiatorinnen ist Ute Eisenack, von der Landeskirche beauftragt für die Arbeit mit plattdeutschen Sprechenden Christ\*innen. Katharina Körting hat mit ihr gesprochen.

## Worum kümmert sich die Arbeitsgemeinschaft?

Ute Eisenack: Bei uns steht die Verkündigung „up Platt“ im Mittelpunkt. Die gottesdienstlichen Angebote zwischen Lunow (Barnim) und Lenzen (Prignitz) finden ein wachsendes Interesse. Oft wird ein Gottesdienst durch Plattdeutsch zu einem Ort der Begegnung, nicht nur für kirchengemeindlich verortete Menschen.

## Wie viele Menschen in Brandenburg sprechen Platt?

Ich sage es mal so: Es ist wie mit dem Fußball. Es gibt immer Akteure, doch nicht alle sind aktive Spieler. Und es gibt viele Fans und Unterstützer. Ich bin überzeugt:

Mit dem Plattdeutsch ist es ebenso. Leider wird trotz wachsender Beliebtheit die Zahl der Menschen, die mit Plattdeutsch aktiv aufgewachsen sind, immer kleiner. Die Regionalsprache Niederdeutsch wird deshalb gefördert, ist sogar seit Juli 2022 in der Brandenburgischen Verfassung verankert und kann unterrichtet werden. Dass der Wert dieser klaren, ehrlichen Sprache neu entdeckt wird, ist überfällig, denn Verwundungen von einst sitzen tief.

## Was meinen Sie mit Verwundungen?

Menschen wurden, wenn sie Platt sprachen, in zurückliegenden Jahrzehnten korrigiert oder aufgefordert, Hochdeutsch zu sprechen. Sie wurden beschämt! Und Plattdeutsch wurde zurückgedrängt und abgewertet. Viele haben diese Erfahrungen als verunsichernd wahrgenommen und als ambivalent für sich „abgelegt“. Nun geht es darum, den eigenen biografischen Schatz zu heben.

## Hat das auch etwas mit Heimat zu tun?

Ja. Plattdeutsch ist ein Ankerpunkt in der regionalen Verortung und Identität. Die Sprache schafft ein Zugehörigkeitsgefühl. Wir haben mit Plattdeutsch eine wunderbare Möglichkeit, milieuverbindend und generationsübergreifende Brücken zu bauen, zu trösten und zu ermutigen.

## Also ist Plattdeutsch wie geschaffen für Gottesdienste?

Damit lassen sich Geschichten des Lebens und des Glaubens neu erzählen. Es ist auch etwas anderes als „Tippschnack“ (chatten). Plattdeutsch bringt eine neue und zugleich Vertrauen schaffende Dimension in Gespräche. Und das brauchen wir, auch in der Kirche.

## Sie sind Lehrerin – nutzen Sie in der Schule die Sprache?

Punktuell versuche ich, in den Religionsunterricht das Plattdeutsche einzubauen. Vielfach sind Schüler\*innen erstaunt, dass sie



Ute Eisenack.

Foto: privat

Plattdeutsch verstehen, zumal es viele Gemeinsamkeiten mit dem Englischen hat, zum Beispiel Klock clock.

## Für wen ist die neue Webseite gedacht?

Mit dem Internetauftritt wollen wir informieren, verbinden und ganz konkret Arbeitsmittel für die plattdeutsche Arbeit in der Kirchengemeinde an die Hand geben. Es gibt Hörbeispiele, um Varietäten herauszuhören: das Prignitzer Platt und das Uckermärker Platt. Es gibt auch das Platt im Fläming.

Besonders weise ich auf den Atlas hin, der auf Bitten von „Plattdüütsch in de Kirch Berlin Brannenborch“ auch auf Brandenburg ausgeweitet wurde. Menschen und Institutionen, die dem Platt verbunden sind, können sich registrieren, sodass eine Kontaktaufnahme möglich ist.

## An wen kann man sich wenden, wenn man mitarbeiten will?

Die Arbeitsgemeinschaft „Plattdüütsch in de Kirch“ freut sich über neue ehrenamtlich Mitarbeitende und Freund\*innen der plattdeutschen Verkündigung. Schon mit einzelnen Elementen auf Plattdeutsch kann eine gemeindliche Veranstaltung bereichert werden. Ich bin überzeugt: Mit den Sprecher\*innen dynamisiert sich die Sprache. Scheuen Sie sich nicht: Nehmen Sie den „Klapprechner“, Laptop, oder „Ackersacker“, das Handy, und melden Sie sich.

Kontakt zu Ute Eisenack unter: [platt@ekbo.de](mailto:platt@ekbo.de); Telefon: 0151/61 60 46 91

KULTUR-  
NOTIZEN

## „Stadtweende“ in Pankow

Berlin. Das Museum Pankow in Berlin zeigt bis zum 23. August die Ausstellung „Stadtweende. Bürgergruppen gegen den Altstadtverfall in der DDR“. Ergänzt wird die Präsentation um ein „Stadtmodul Berlin“, das von der spezifischen Situation in der geteilten Stadt bis 1989 erzählt, wie das Bezirksamt Pankow mitteilte. Während sich Westberlin zu einem Labor für eine „behutsame Stadterneuerung“ entwickelt habe, seien die Erneuerungsprojekte in Ostberlin eher einzelne Vorzeigeprojekte gewesen. Gegen die umfassenden Abriss- und Neubauplanungen, wie sie für den Prenzlauer Berg oder die Spandauer Vorstadt geplant waren, hätten sich Ende der 1980er Jahre Bürgergruppen gegründet, die aktiv gegen die Abrissplanungen vorgingen. epd

## Kirchenmusik auf der Bühne

Schwäbisch Gmünd. Am vergangenen Freitag hat das 35. Festival Europäischer Kirchenmusik in Schwäbisch Gmünd begonnen. Bis zum 6. August sind 36 Konzerte, Gottesdienste und Begleitveranstaltungen zum Thema „Das Wunderbare“ geplant. Prominente Künstler wie der Stargeiger Daniel Hope, das britische Vokalensemble „Voces8“ und „New York Polyphony“ (USA) haben zugesagt. Orgel Lohmann wird nach seinem Orgelkonzert den Preis der Europäischen Kirchenmusik 2023 erhalten. epd

## Ausstellung zum Bauhaus

Bernau. An der früheren Bauhaus-Gewerkschaftsschule in Bernau werden in einer neuen Ausstellung Fotografien von Gebäuden des Bauhaus aus dem 20. Jahrhundert vorgestellt. Die Präsentation „Bauhaus Modern“ mit Werken des Fotografen Swen Bernitz soll am 4. August im ehemaligen Lehrerhaus des Campus eröffnet werden, teilte der Verein „Baudenkmal bundesschule bernau“ am 20. Juli mit. Zur Vernissage werde auch Conrad Feininger, Enkel des Bauhausmeisters Lyonel Feininger (1871–1956), erwartet. epd

## Melange aus Historie und Moderne

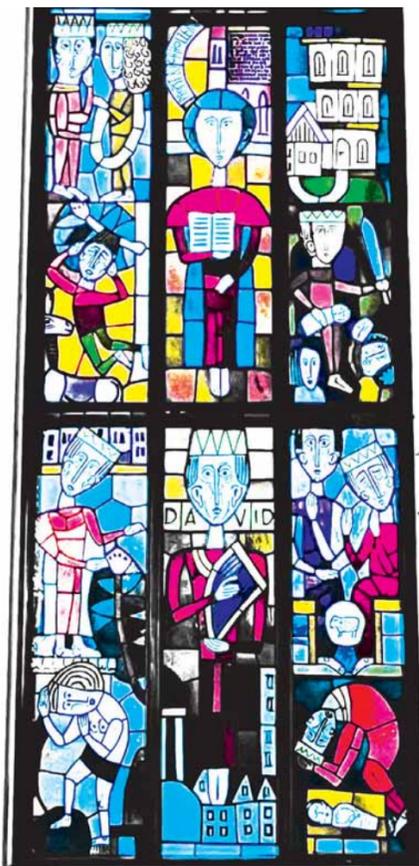
Der Glasfenster-Schatz in der Kirche Zum Heilsbrunnen in Berlin-Schöneberg

VON CLAUDIA RÜCKERT

Unmittelbar in der Nähe des Bayerischen Platzes in Berlin-Schöneberg befindet sich in der Heilbronner Straße die Kirche Zum Heilsbrunnen, deren mächtiger Turm mit dem hohen Dachreiter bereits von Weitem sichtbar ist. Ihr Name bezieht sich nicht auf die Stadt, sondern auf Jesaja 12,3 „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen (Brunnen des Heils)“. Gemeint ist damit wohl eine Quelle, die es auf dem Baugelände gegeben haben soll.

Der in die Straßenflucht integrierte Kirchenbau aus rotem Backstein gehört zu den letzten Resten der 1943 zu 75 Prozent zerstörten historischen Bebauung des Bayerischen Viertels, das in der Gründerzeit für eine gutbürgerliche Klientel errichtet wurde. Der Kirchenkomplex, der nach Plänen des Architekten Ernst Deneke zwischen 1911 und 1912 realisiert wurde, brannte 1943 weitgehend aus. Er wurde bis 1956 von den Architekten Hans Geber und Otto Risse in vereinfachter Form wiederhergestellt.

Die eigentliche Kirche betritt man durch die Vorhalle des Turmuntergeschosses. Suggestiert die rote Backsteinfassade im neogotischen Stil ein im Innern ebenfalls historisches Ambiente, so überrascht die schlichte und großzügige Neugestaltung des Kirchenraums, den die Architekten Geber und Risse mit den Künstlern Hans Joachim Burgert, Waldemar Otto und Gerhard Schreiter in den 1950er Jahren umgesetzt haben. So wurden die Seitenemporen des Hallenbaus entfernt und über fünf Meter hohe Fenster eingebaut. Die Gestaltung, ganz aus einem Guss und Kind ihrer Zeit, ist inzwischen selbst historisch geworden und eines der eindrucklichsten Beispiele sakraler Kunst jener Aufbaujahre.



Glasfenster von Hans Joachim Burgert, 1955/56, Detail mit König David.

Zusammenarbeit von  
Kunst, Industrie und  
Politik

Otto Dibelius, Bischof der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg von 1945 bis 1961/66, der in der Anfangsphase von 1915 bis 1925 Pfarrer in Heilsbrunnen war, weihte am 21. Dezember 1956 in Anwesenheit von Bundespräsident Theodor Heuss den neuen Kirchenraum. Heuss hatte zu Heilsbrunnen, dem Wiederaufbau und Dibelius eine mehrfache Beziehung. Seine 1952 verstorbene Frau, Elly Heuss-



Innenraum der Kirche Zum Heilsbrunnen in Berlin-Schöneberg. Fotos: Claudia Rückert [2]

Knapp, war zu Dibelius' Zeiten in der Gemeinde aktiv. Heuss selbst war in den 1920er Jahren Bezirksverordneter von Berlin-Schöneberg und als ehemaliges Vorstandsmitglied des Deutschen Werkbundes, in dem sich 1907 Architekten, Künstler, Handwerker und Industrielle für ästhetisch hochwertiges Produktdesign zusammenschlossen hatten, immer an Architektur und Kunst interessiert. Auch am Eröffnungsgottesdienst der im Hansviertel im Zuge der Internationalen Bauausstellung 57 wieder errichteten Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche nahm Theodor Heuss teil.

Neben dem Kruzifix von Gerhard Schreiter, dem Antependium an der Kanzel von Waldemar Otto und anderer Ausstattungstücke gehören zum größten Schatz des Kirchenraums die Glasfenster von Hans Joachim Burgert (1928–2009), der auch für weitere Werke und die 1977 neu gestaltete Decke der Vorhalle die Entwürfe lieferte.

Zwölf figurliche bunte spitzbogige Glasfenster, je sechs auf jeder Seite, tauchen das Langhaus in ein atmosphärisches Licht. Auch das

rechteckige Fenster in der Seitenkapelle sorgt für ein feierliches Ambiente.

Burgert, der bei Karl Schmitt-Rottluff und Ernst Schumacher an der Hochschule für bildende Künste in Berlin-Charlottenburg studierte, bediente sich für die Gestaltung der biblischen Szenen romanischer Wand- und Glasmalereien. Nicht ungewöhnlich für die Zeit, auch Ludwig Peter Kowalski (1891–1967) griff im Zuge des Wiederaufbaus der Berliner Luisenkirche in den 1950er Jahren bei den Entwürfen der Glasfenster auf romanische Stilformen zurück.

Die hohen dreibahnigen Fenster erzählen fast comic-gleich Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament und von historischen Persönlichkeiten der protestantischen Kirche.

Seit einigen Jahren macht der Klimawandel mit den in den Sommermonaten hohen Temperaturen auch den Glasfenstern in Heilsbrunnen sehr zu schaffen. Die Kirchengemeinde engagiert sich aktuell vorbildlich für ein Sanierungskonzept, um die eindruckliche „Biblia pauperum“ (Armenbibel) weiterhin sprechen zu lassen.

Kirchengemeinde Zum Heilsbrunnen, Heilbronner Straße 20, Berlin-Schöneberg. Telefon: 030/218 13 60, E-Mail:



## HELLWIG EMPFIEHLT

VON VIKTORIA HELLWIG

Seit dem Ende der Corona-Pandemie fliegen so viele Menschen in den Urlaub wie seit Jahren nicht mehr, das zeigen aktuelle Zahlen. Die Sommer sind geprägt von Extremwetterlagen: Sturzfluten, Dürre, Hitze und Waldbrände. Diesen Phänomenen und Katastrophen widmet sich ein Podcast von der Klimagerechtigkeits-Aktivistin Luisa Neubauer. „1,5 Grad“ ist eine Anspielung auf das Pariser Klimaabkommen, in dem sich 197 Staaten auf ein gemeinsames Klimaziel geeinigt haben: Die Erderwärmung sollte sich im Vergleich zum vorindustriellen Zeitalter auf „deutlich unter“ zwei Grad Celsius begrenzen, mit Anstrengungen für eine Beschränkung auf 1,5 Grad Celsius.

Luisa Neubauer ist eine der bekanntesten Klimaaktivistinnen von „Fridays for Future“ und will in diesem Podcast mit Menschen sprechen, die in ihrer Arbeit und dem Kampf gegen die Klimakrise



Foto: Spotify

essenziell sind. Deshalb startet sie mit der bekannten Hollywood-Schauspielerin und Aktivistin Jane Fonda. Fonda gründete in Anlehnung an die Fridays-for-Future-Bewegung die „Firedrill Fridays“, eine Protestgruppe, die zivilen Ungehorsam praktiziert, um auf die Klimakatastrophe aufmerksam zu machen. Gerade in den USA sind Waldbrände im Sommer mittlerweile die Regel. Fonda wurde bei den Protestaktionen schon mehrfach festgenommen. Sie sei sich ihrer

Privilegien als weiße, berühmte Frau durchaus bewusst, sagt Fonda. Es sei ihr aber wichtig, ihren Enkeln in die Augen schauen zu können und zu sagen: „Ich habe alles getan, was mir möglich war, um euch ein Leben zu ermöglichen.“

Neben Expert\*innen wie Stefan Rahmstorf, einem Klimaforscher, lädt Neubauer auch bekannte Gesichter aus Kultur und Medien ein, wie die Comedian Carolin Kebekus oder den Arzt und Buchautor Eckart von Hirschhausen. Mit Hirschhausen spricht Neubauer darüber, wie die Klimakrise den Menschen krank macht und das Risiko für Pandemien deutlich erhöht. Gemeinsam kommen sie zu dem Schluss, dass die Klimakrise die größte Bedrohung für die Menschheit sei. Die Hoffnung allerdings geben sie nicht auf, denn Aktivismus und Widerstand wachsen.

„1,5 Grad – Der Klima-Podcast mit Luisa Neubauer“ ist ein Spotify Original Podcast und erscheint nur auf Spotify.

ANZEIGE

**Neuerscheinung 2023**

Sibylle Biermann-Rau

Sibylle Biermann-Rau  
Pfarrerin mit Frau  
Eine (un)mögliche  
Geschichte

**Pfarrerin mit Frau**  
Eine (un)mögliche  
Geschichte

Eine persönliche Geschichte, eng verflochten mit den kirchenpolitischen Umständen. Ein Statement zum queeren Leben unter dem Dach der Kirche mit allen noch aktuellen Hindernissen.

160 Seiten – ISBN 978-3-88981-472-2 – 14,00 Euro

**Bestellungen** Sabine Hoffmann, Wichern-Verlag GmbH  
Georgenkirchstraße 69/70, 10249 Berlin  
E-Mail: [vertrieb@wichern.de](mailto:vertrieb@wichern.de)  
Telefon: (030) 288 748 17

wichern

**Predigttext:**  
**Matthäus 5,13–16**

13 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. 14 Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. 15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. 16 So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.

**Wochenspruch:** Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit. Epheser 5,8b-9  
**Wochenpsalm:** 48, 2–3a.9–15  
**AT-Lesung:** Jesaja 2,1–5  
**Epistel:** Epheser 5,8b–14  
**Evangelium:** Matthäus 5, 13–16  
**Predigttext:** Matthäus 5, 13–16  
**Wochenlied:** Sonne der Gerechtigkeit (EG 262/263) oder Lass uns in deinem Namen, Herr (EG.E 25)  
**Farbe:** Grün  
**Kollekte:** Für die Arbeit des Gemeinschaftswerkes Berlin-Brandenburg e. V.

**Predigtgedanken**

# Entschuldigen Sie bitte ...

Gedanken zum Predigttext am 8. Sonntag nach Trinitatis

VON UWE BAUMANN

Sind Sie, liebe Lesenden, das Salz der Erde? Oder leuchten Sie so weit, dass andere Menschen Ihrem Lichtschein folgen? In der Hoffnung, dass Sie jemand mit Ahnung und besonderen Kenntnissen sind?

Ich tappe ehrlich gesagt mehr und mehr im Dunkeln. Nicht, weil Sie nicht genug leuchten. Da ist ein grelles Flackern ringsum, selbst in der Nacht und in den Abgründen unseres Lebens ist es taghell. Nur das Wesentliche bleibt im Dunkeln. Die Wahrheit. Die Wahrheit im Wort Christi.

Wir wissen doch alles, haben Hunderte Male gehört, gelesen und geschmeckt, wie freundlich der Herr ist. Aber da geht es schon los – der „Herr“ – schwieriges Wort. Ein Unwort vielleicht, denn „Herren“ haben wir überwunden. „Herren“ waren die kriminellen Könige in kolonialen Unterdrückungs- und Ausbeutungssystemen. „Herren-

menschen“ wollten sogar die ganze Welt beherrschen. Von den „Herren“ im Nachkriegsdeutschland ganz zu schweigen, denen per Gesetz und im hellen Licht Herrschaft über Frauen und Kinder zugesprochen wurde.

Und so steht Christus, der Herr, ganz schön komisch da. Irgendwie aus der Zeit gefallen. Mit Mühe und Not rettet er sich in die Sonntagspredigten, die jedoch nicht minder auf dem Prüfstand stehen. Denn offenbar wollen nur wenige Gläubige verfolgen, was in durchschnittlicher Vorlesung verkündet wird.

Das ist schade. Aber ein befreundeter Handwerksmeister sagte dazu im übertragenen Sinne: „Material kann man nicht zwingen.“ Soll heißen, niemand muss Salz der Erde sein oder mit leuchtendem Beispiel vorangehen. Stolze und von eigenen Qualitäten überzeugte Individuen laufen doch nicht irgendwohin, nur weil dort wie wild mit einer Taschenlampe gefuchelt wird, oder?

Aus Licht wird Irrlicht. Nicht immer, aber oft. Etwa wenn aus Glaube gesellschaftliches Gesetz und aus rettender Idee übergriffige Ideologie wird. Und gelegentlich rieseln nicht nur gesalzene Forderungen in meinen Alltag, sondern es platzen riesige Tüten voll heißer Luft auf, die mir den Atem rauben. Sie sorgen dafür, dass ich Nützliches von Plunder nicht mehr zu trennen vermag. In meiner Lebenswirklichkeit erlebe ich viele Menschen, die lieber schweigen als reden. Aus Vorsicht, sie könnten „etwas Falsches“ sagen, wenn sie schlicht zweifeln, ob sie ihr Leben und die zahlreichen Belastungen noch stemmen können.

Anfangs dachte ich, man könne darüber offen sprechen und es gäbe keine DDR 2.0-verdeckte Überzeugungen in parallelen Lebenswelten. Das wäre der Anfang vom Ende hart errungener Demokratie. Christus hat das jedoch nicht im Sinn. Glaube, Alltag und Leben gehören zusammen. Es gibt keine Stühle, zwi-

schen denen man bequem sitzen könnte. Die Gefahr besteht darin, dass wir genau das probieren und uns vor lauter Schmerzen im Steiß das Rückgrat verbiegen. Gesamtdeutsch, versteht sich. Also entschuldigen Sie bitte, liebe Leserinnen und Leser, dass mir Ihr Licht allein keinen Weg erhellt. Und in zu viel Salz, das von allen Seiten auf mich geschüttet wird, kann ich bestenfalls Fische einlegen.

Vielleicht aber können wir gemeinsam bitten: *Jesus – Herr, Bruder, Brückenbauer, Lehrer, Freund und Geliebter – reiche uns Deine Hand, wenn wir zu fallen drohen. Und sieh uns an, wenn wir nur noch auf den Boden blicken. Heile uns, wo wir nur noch Unheil sehen und stärke uns im Glauben an deine Wahrheit. Amen.*



UWE BAUMANN

ist Lektor im Evangelischen Kirchenkreis Berlin Süd-Ost. Foto: Rebecca Teutsch

## Bildbetrachtungen, Teil 9

### Botschaften der Trinitatissonntage

# Vom Rand in die Mitte

Anhand von Gemälden greift Pfarrer Ralf-Günther Schein die Themen einiger Trinitatissonntage auf. Was teilen Sie uns mit? Im letzten Teil der Reihe geht es am 8. Sonntag nach Trinitatis um ein Bild von dem Maler El Greco.

VON RALF-GÜNTHER SCHEIN

Keine Wunderheilung Jesu wird im Neuen Testament so oft erwähnt wie die Heilung von Blinden. Sieben Mal werden sie in verschiedenen Varianten erzählt. Dies lässt an reale Heilungswunder denken. Zu den biblischen Lesungen des 8. Sonntags nach Trinitatis gehört der Bericht der Blindenheilung aus dem 9. Kapitel des Johannes-Evangeliums. Sie ist dort aber mit rituellen Handlungen, symbolischen Anspielungen und einem Meinungsstreit verbunden. Als „Licht der Welt“ öffnet Jesus einem Blindgeborenen die Augen. Er verwendet dabei einen Brei aus Speichel und „Staub der Erde“, aus dem wir Menschen gebildet sind. Dann fordert er den Mann auf, selbst aktiv zu werden und sich am Teich Siloah die Augen zu waschen. Die Urkräfte von Erde, Wasser und Jesu Wort stehen im Mittelpunkt dieser Heilung.

### Griechen und Ikonenmaler

Auf diesen Bericht des Evangeliums, vielleicht auch auf Markus 8,22ff., geht ein frühes Gemälde des Malers El Greco zurück, das in der Dresdener Gemäldegalerie zu sehen ist. El Greco, der Grieche, eigentlich Domenikos Theotokopoulos, kam 1541 auf Kreta zur Welt. In seiner Heimat war er zunächst Ikonenmaler, erfuhr in Venedig und Rom eine weitere künstlerische Ausbildung und zog um 1575 nach Spanien, wo er mit einem eigenen Malstil wirkte und 1614 verstarb. El Greco malte vermutlich um 1470 noch in Venedig die Blindenheilung. Dabei setzte er sich künstlerisch mit der venezianischen Malerei auseinander.



„Die Heilung des Blinden“ von El Greco, um 1568/70, zu sehen in der Dresdener Gemäldegalerie. Foto: Wikipedia/PD

Schauen wir nun sein Gemälde etwas genauer an: Wir sehen im Vordergrund und in der Mitte das abgelegte Gepäck des Blinden und als treuen Begleiter seinen Hund, der am Rand des Teiches Siloah steht. Verängstigt schaut der Hund zu den diskutierenden Jüngern, die einen distanzierten und beschämten Eindruck machen. Am linken Bildrand – und damit sinnbildhaft am Rand der Gesellschaft – kniet der Blindgeborene vor Jesus. Von einem Lichtkranz umgeben und mit hell strahlendem Gesicht beugt sich Jesus herab und berührt mit seinen Fingern dessen Augen. Dabei zieht er den linken Arm des Blinden zu sich heran, als wolle er ihn aufrichten. Die körperliche Berührung und Nähe Jesu schenken ihm ein aufgerichtetes Leben, das dann für ein Auf-Sehen (in doppeltem Sinne) sorgt.

Hinter dem Blinden – so scheint es – verneigt sich ein reich gekleideter Mann vor dem Wunder. Er

macht damit den Blick frei auf die Pharisäer. Ihre Körperhaltung zeigt, dass sie über das Geschehen in verschiedene Richtungen diskutieren. Hinter der Hauptszene hat der Künstler – in einem damals zeitgenössischen Stil – den Jerusalemer Tempel angedeutet.

### Blinder im Rampenlicht

Im Johannes-Evangelium wird berichtet, dass Jesus im Zusammenhang mit der Heilung Schuldzuweisungen verneint und Krankheit oder Behinderung nicht als Strafe Gottes ansieht. Jesus zeigt, dass in allem helfenden und heilenden Wirken das Wirken Gottes offenbar werden soll (Vers 3). Und so wird der Blinde, der am Rand lebt – wie es das Bild andeutet – in die lichtvolle freie Mitte, ins „Rampenlicht“ des Alltags geholt. Der linke Arm des Blinden, den Jesus hält, weist schon auf diesen freien Platz. Ebenso der in einer Rückenansicht dar-

gestellte Jünger, der mit seinem hell bekleideten Arm auf das Wunder und die helle Mitte weist. Dieser Platz, über dem sich der Himmel öffnet, erscheint reserviert für jenen Menschen, dem Jesus sich zuwendet, der auf-ersteht, der in ein neues Leben geholt wird und sich „sehenden Auges“ zu Jesus als Menschensohn bekennt (Vers 35f.) Kirchenväter wie Irenäus und Augustin interpretieren die Blindenheilung als Sinnbild und Vorbild für die Auferstehung. Es wird deutlich, dass Christus uns Befreiung aus dem Dunkel des Todes und aus der Verblendung schenkt.

Im frühen Christentum wurde die „Erleuchtung“, die der Blinde erfuhr, auch mit der Taufe gleichgesetzt. In der Ostkirche, aus der El Greco kam, war dieses theologische Denken tiefer und länger verwurzelt als im westlichen Kulturkreis. Die Darstellung der Blindenheilung war in der Ikonenmalerei ein häufiges Thema.

Das scheint mir nicht unbedeutend für El Grecos Darstellung der Blindenheilung zu sein, die er mehrmals in Italien malte.

Der junge El Greco zeigt in seiner Darstellung, wie die Heilungsgeschichte uns einlädt, sich nach Christus und seinem erhellenden Wort und Wirken immer wieder neu auszustrecken, sich aufzurichten und den Blick auf die Welt schärfen zu lassen.

### Sehend werden

Christus will uns heilen von unseren blinden Flecken, wenn wir kein Land sehen und am Rand unserer Hoffnung leben, wenn uns alles schwarz und schwer erscheint, wenn wir in Problemen und vor Missständen unsere Augen verschließen.

Sehend werden heißt: Als Glaubender genau hinzuschauen, sich von der Not anderer anrühren lassen, auf eigenen Füßen stehen zu können und als Aufgerichteter, aufrecht und aufgeweckt, achtsam zu leben. Christus, das Licht der Welt, will, dass auch an uns Gottes Werk und Wirken offenbar wird und wir sehend werden für die Zeichen des Reiches Gottes mitten unter uns. Das Bild El Grecos kann uns auch dafür die Augen öffnen.

Mit dieser Folge endet die Reihe der Bildbetrachtungen. Fortsetzung folgt. Wir danken dem Autor für seine leistungswerten und kundig geschriebenen Beiträge.



RALF-GÜNTHER SCHEIN

ist Pfarrer und Kunstbeauftragter im Ruhestand in Templin. Foto: Uli Schulte Döinghaus

## ZUM GEDENKEN

## Mit Leib und Seele Kirchenmusiker

Am 5. Juli starb Landeskirchenmusikdirektor im Ruhestand Christian Schlicke nach schwerer Krankheit kurz vor Vollendung seines 86. Lebensjahres in Berlin

VON GUNTER KENNEL

Christian Schlicke wurde am 8. August 1937 in Oederan/Sachsen geboren. Nach dem Besuch der Grundschule in Oederan und der Oberschule in Freiberg/Sachsen, wo er seit 1953 auch am Dom Orgelunterricht an der Silbermann-Orgel erhielt, studierte er von 1955 bis 1959 an der Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg Kirchenmusik. Im Juli 1959 legte er die Staatliche Prüfung für Kirchenmusiker (A-Prüfung) ab. Auf Grund seiner hervorragenden Leistungen konnte er ein weiteres Jahr ein Aufbaustudium absolvieren und trat im Sommer 1960 seine erste Kirchenmusikstelle in Saarbrücken an.

Wegen seiner Verbundenheit zu Berlin wechselte Christian Schlicke 1961 an die Heilandskirche in Berlin-Tiergarten, wo er bis 1984 als Kantor und Organist tätig war. Zusätzlich war er auch seit 1967 als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik Berlin (der späteren Hochschule der Künste), als Leiter des Staats- und Domchores und seit 1975 auch als Leiter des Kirchenmusikalischen C-Seminars tätig. 1982 erfolgte seine Ernennung zum Kirchenmusikdirektor.

1984 richtete die Evangelische Kirche in Berlin-Brandenburg für Westberlin erstmalig eine Vollzeitstelle für einen Landeskirchen-

musikwart ein und berief Christian Schlicke zum 1. Januar 1985 mit der Amtsbezeichnung Landeskirchenmusikdirektor auf diese Stelle.

Als Landeskirchenmusikdirektor leitete er weiterhin das Kirchenmusikalische C-Seminar, ebenso wie Ausbildungsaktivitäten der Landeskirche. Christian Schlicke war stark in die Entstehung des 1993 erschienenen Evangelischen Gesangbuches eingebunden. Als 1989 die Mauer fiel, gestaltete er die Veränderungen in Kirche und Gesellschaft maßgeblich mit. Er sorgte mit seinem Kollegen Landeskirchenmusikdirektor Gottfried Weigle aus dem ehemaligen Ostteil der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg für eine konstruktive Zusammenführung der Systeme. Nach Weigles frühem Tod leitete er ab 1997 die Kirchenmusik der wiedervereinigten Landeskirche in alleiniger Verantwortung.

Christian Schlicke verstand es mit Geschick, Umsicht, fairer Sachlichkeit, Wertschätzung und Freundlichkeit trotz aller Abbrüche und Veränderungsnotwendigkeiten die Gemeinschaft der Kirchenmusiker:innen für ihren Dienst unter neuen Vorzeichen zu motivieren. Er sorgte dafür, dass die Qualität der Kirchenmusik nicht nur erhalten blieb, sondern sich auch weiterentwickelte. Über viele Jahre war das durch sein Büro erstellte Heft „Mu-

sik in evangelischen Kirchen“ das maßgebliche Veröffentlichungsorgan für kirchenmusikalische Veranstaltungen in der Landeskirche.

Als Landeskirchenmusikdirektor blieb Christian Schlicke stets als Organist musikalisch hoch aktiv: primär im Rahmen von Orgelaufträgen an verschiedenen Kirchen, dabei ab 1998 an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche. Dort wirkte er auch nach Eintritt in den Ruhestand 2002 viele Jahre als Organist in Gottesdiensten und als Continuospieler des dort ansässigen Bach-Chores.

### Organist in der Kapelle des Bundestages

Darüber hinaus war Christian Schlicke ab Ende der 1990er Jahre bis Anfang 2018 Organist bei den Christlichen Morgenandachten in der Kapelle des Deutschen Bundestages. Ab 2005 war er Organist an der Wagner/Kern-Orgel im kirchenmusikalischen Team der St. Marienkirche in Berlin-Mitte und 2004/2005 auch als Domorganist ad interim künstlerisch tätig. Er war Mitglied der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, Vorsitzender des Orgelfördervereins St. Marien und Ehrenvorsitzender der Ernst-Pepping-Gesellschaft.

Christian Schlicke beschäftigte sich mit Orgelkompositionen aller Epochen. Dies belegen zahlreiche Rundfunkaufnahmen. Besonders



Foto: Foto Frohloff

Christian Schlicke – weitsichtig, unprätentiös und authentisch in seiner unnachahmlichen Mischung von Ernsthaftigkeit, feinem Witz, Sinn für Humor.

angenommen hat er sich der Orgelwerke von Ernst Pepping (1901–1981). Dessen „Großes Orgelbuch“ mit 40 Choralvorspielen und Orgelchorälen spielte er 1977 ein. 2012 nahm er an der Schuke-Orgel der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche das Orgelbüchlein von Bach auf. Diese Aufnahmen sind ein lebendiges Zeugnis für sein gleichermaßen auf Präzision bedachtes wie leidenschaftliches Musizieren und seiner Liebe zu einer gelungenen neobarock gedachten Werkorgel.

Christian Schlicke hinterlässt seine Ehefrau Annette, mit der er seit 1966 verheiratet war, fünf Kinder und fünfzehn Enkelinnen und Enkel.

Die EKBO verliert mit ihm einen profunden, feinsinnigen und stets auf eine gute liturgische wie künstlerische Balance achtenden Kirchenmusiker, dem die gesamte Kolleg:innenschaft mit hohem Respekt begegnet ist. Er zeigte bis zuletzt lebhaftes Interesse am kirchenmu-

sikalischen Leben der Landeskirche und ließ sich weiter daran beteiligen. Er war mit Leib und Seele Kirchenmusiker und hat damit auch seine Ämter mit erfahrener fachlichen Blick und besonnenem Urteil geführt, aber auch mit sympathischem Pragmatismus und gesunder Distanz zu allem Bürokratischen. Dabei war er stets weitsichtig, ausgewogen, respektvoll, wertschätzend, angenehm höflich, gänzlich unprätentiös und immer völlig authentisch in seiner unnachahmlichen Mischung von Ernsthaftigkeit, feinem Witz, Sinn für Humor – und all dies eingebettet in den nie verleugneten wohligen Klang seines heimatlichen Idioms.

Die Evangelische Kirche ist Christian Schlicke für sein breites Wirken zu großem Dank verpflichtet und wird ihn in ehrendem Andenken behalten.

Professor Gunter Kennel ist Landeskirchenmusikdirektor der EKBO.

## BRIEFE DER LESER\*INNEN

### Tolerant differenzieren Nr. 30, Seite 1+3: Artikel Vielfalt wollen, Gott und die Regenbogenfahne

„Wer wen liebt und wie, sollte jeder Mensch frei entscheiden dürfen“ (Unterüberschrift), das ist auch für mich eine Selbstverständlichkeit, obwohl viele biblische Passagen dem entgegenstehen. Ich bin aber dagegen, dass man für das richtige Anliegen biblische Texte nur selektiv nutzt, andere einschlägige Stellen ignoriert, sonstige umbiegt oder tendenziös ausschaltet. Besser ist es, wenn man endlich aufhört, pauschal von Heiliger Schrift und Gottes Wort zu sprechen. Man kann sich ehrlich konkret von vielen inhumanen Bibelpassagen oder auch komplett von der Bibel distanzieren. Wenn viele mit Regenbogenfahne und dazu oft explizit

mit dem Slogan „one love“ alle unterschiedlichsten Orientierungen in denselben Eintopf werfen, vertreten sie ebenso ein ideologisches Anliegen wie diejenigen, welche – hoffentlich tolerant – differenzieren. Auch Regenbogenfahnen-schwenker und -hisser sollten die Toleranz aufbringen, dass sie Andersdenkende nicht vorschnell als Schubladendenker diffamieren.

Dirk Stratmann, Berlin

Wir freuen uns über Ihre Meinungen zu Artikeln. Bei der Veröffentlichung müssen wir uns Kürzungen vorbehalten. Außerdem weisen wir darauf hin, dass Briefe zu den Seiten 2 bis 8 auch in anderen Zeitungen unseres redaktionellen Verbundes erscheinen: in der „Evangelischen Sonntags-Zeitung“ (Frankfurt/Main), in der „Evangelischen Zeitung“ (Hannover, Hamburg, Kiel), in der „Mecklenburgischen & Pommer-schen Kirchenzeitung“ (Schwerin), im Evangelischen Kirchenboten (Speyer) sowie in „Unsere Kirche“ (Bielefeld). Leserbriefe an: Redaktion „die Kirche“, Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin, E-Mail: sterzik@wichern.de

## ZUM GEDENKEN



Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen  
mein Leben lang, und ich werde bleiben im  
Hause des HERRN immerdar. Psalm 23,6

## Kantor Dietrich Schönherr

Wir trauern um den langjährigen Musiklehrer am Kirchlichen Oberseminar, später Evangelisches Gymnasium Hermannswerder, Kantor der Inselkirche Hermannswerder, Gründer und Leiter der Potsdamer Orchesterwoche. Dankbar sind wir für seine ansteckende Begeisterung für Musik und sein vielfältiges musikalisches Wirken auf der Insel und weit darüber hinaus. Nach langer Krankheit ist Dietrich Schönherr im Alter von 76 Jahren im Kreis seiner Familie verstorben.

Evangelisches Gymnasium Hermannswerder,  
Hoffbauer-Stiftung und Kirchengemeinde

Hoffbauer STIFTUNG

ANZEIGEN

**kuBerow**  
Bestattungen seit über 80 Jahren  
• Gern beraten wir Sie bei Ihnen zu Hause  
• Wir bieten Ihnen jede Art und Preislage der Bestattung an  
• Jederzeit für Sie erreichbar  
Mitglied der Bestatter-Innung v. Berlin u. Brandenburg  
Silbersteinstr. 73 | 12051 Berlin-Neukölln  
www.bestattungen-kusserow-berlin.de

**Rüdiger KuBerow**  
Fachgeprüfter Bestatter  
Tel.: (030) 6 26 13 36

**HAUS** oder  
**FREIZEIT-GRUNDSTÜCK**  
Suchen netten Eigentümer, der sein Grundstück in liebevolle Hände geben möchte.  
0173 3677319  
fa.manthey@gmx.de

„die Kirche“ – Evangelische Wochenzeitung für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz. Mitglied im Evangelischen Medienverband. Herausgegeben von Bischof Dr. Christian Stäblein, Prof. Johanna Haberer, Susanne Kahl-Passoth, Prof. D. Dr. Wolf Krötke (†).  
**Redaktion** (V.i.S.d.P.): Stadt und Land, Kultur, Kalender: Karola Kallweit; Aktuell, Leben mit Gott, Forum: Sibylle Sterzik, Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin, Telefon: 030 288748-36, Fax: 030 288748-12, E-Mail: redaktion@wichern.de, Internet: www.die-kirche.de  
**Verlag:** Wichern-Verlag GmbH, Georgenkirchstraße 69–70,

## DIE KIRCHE | IMPRESSUM

10249 Berlin, Telefon: 030 288748-10, Fax: 030 288748-20, E-Mail: info@wichern.de, Internet: www.wichern.de  
**Konzept und Gestaltung:** Uwe Baumann (freie Mitarbeit), Ortszeit Mediale, E-Mail: baumanninfo@gmx.de  
**Druck:** DeweZet, Hameln.  
**Anzeigenverkauf:** m-public Medien Services GmbH, Zimmerstraße 90, 10117 Berlin, Telefon: 030 325321-434, Fax: 030 325321-444, E-Mail: klein@m-public.de  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1. 1. 2023.  
**Bezugsbedingungen:** Einzelpreis: 2,00 Euro, Abonnement: 8,00 Euro monatlich inklusive Zustellgebühr.

Alle Preise enthalten 7 Prozent Mehrwertsteuer. Erteilte Lastschriftmandate werden entsprechend dem Berechnungszeitraum zum 3. Werktag des Quartals, des Halbjahres oder des Jahres abgebucht.  
Die Gläubiger-ID-Nr. lautet: EZZ200000079099  
**Abo-Service/Vertrieb:** Wichern-Verlag GmbH, Georgenkirchstraße 69–70, 10249 Berlin, Telefon: 030 288748-17, Fax: 030 288748-20. Abbestellungen sind zum Quartalsende mit vierteljährlicher Frist schriftlich möglich.

ISSN 0949-8664



**Konzert: Kenia-Musikprojekt**  
**Samstag, 29. Juli, 17 Uhr,**  
**St.-Marien-Kirche,**  
**Predigerstraße 2, Strausberg**  
 Seit dem Jahr 2005 veranstaltet das Kenia-Musikprojekt – ein Austausch zwischen deutschen und kenianischen Jugendlichen – jedes Jahr ein Konzert in der Kirche St. Marien in Strausberg. Das Projekt arbeitet zusammen mit Projekt RE.MIX und es gibt eine enge Partnerschaft mit der Kirchengemeinde, mit der Stadt Strausberg und den Sponsoren vor Ort. Unter dem Motto „Waka Waka – Licht der Welt“ gestalten die Jugendlichen den Konzertabend.

Der Eintritt ist frei.

**Künstliche Intelligenz beim Militär: Fluch oder Segen?**  
**Samstag, 29. Juli, 18 Uhr, Nagelkreuzkapelle, Breite Str. 7, Potsdam**  
 Künstliche Intelligenz ist aus der modernen Welt nicht mehr wegzudenken. Ihr Einsatz nimmt stetig zu, auch im militärischen Bereich, was neue ethische Fragen aufwirft. Am 29. Juli diskutieren darüber Nicole Kunkel, Ethikerin an der Humboldt-Universität Berlin, und Jan Kingreen, Friedensbeauftragter der EKBO und Pfarrer am Turm der Garnisonkirche Potsdam, in der Nagelkreuzkapelle.

Der Eintritt ist frei

**SommerGottesDienste**  
**So, 30. Juli & So, 6. August, 16.30 Uhr,**  
**Tagungshaus „Die Malche“,**  
**Malche 1, Bad Freienwalde**

Das Gäste- und Tagungshaus „Die Malche“ lädt in diesem Jahr wieder zu den SommerGottesDiensten ein. Unter dem Motto „Reisen in der Bibel“ treffen sich Interessierte am 30. Juli und am 6. August im Malchegarten. Mit frischer Musik und einem alten Reisebericht mit vielen aktuellen Bezügen können die Gäste im Malche-Tal das Wochenende ausklingen lassen und mit Gebet und Segen gestärkt in die neue Woche gehen. Ein Picknickkorb kann mitgebracht werden. Es gibt reichlich lauschige Eckchen im Tal.  
[www.malche.net](http://www.malche.net)

**Führung: Die Reise der Bäume**  
**Donnerstag, 3. August, 17.30 Uhr,**  
**Baumschule Kulturforum,**  
**Matthäikirchplatz, Berlin-Tiergarten**  
 Als neue Akteure im städtischen Raum besiedeln junge Baumhaine das steinerne Kulturforum. In einer Führung durch die künstlerisch-gärtnerische Rauminstallation werden unter dem Aspekt von Stadtökologie und Klimawandel Geschichten von und über die Bäume der Baumschule Kulturforum, ihre Charaktermerkmale und zukünftigen Potenziale erzählt. Eine Veranstaltung der Kulturstiftung St. Matthäus im Rahmen der Installation „Baumschule Kulturforum“.

Der Eintritt ist frei. Die Teilnehmer\*innenzahl ist auf 20 Personen begrenzt. Anmeldung unter E-Mail: [info@baumschule-kulturforum.de](mailto:info@baumschule-kulturforum.de)

**2. Ortskräftekongress.**  
**Verantwortung für**  
**Afghanistan und weltweit**  
**Samstag, 12. August, 8–19.30 Uhr,**  
**Französische Friedrichstadtkirche,**  
**Berlin-Mitte**  
 Zwei Jahre nachdem die Taliban die Macht in Afghanistan übernommen haben, stockt die Aufnahme besonders gefährdeter Afghan\*innen in Deutschland immer noch. Trotz des Bundesaufnahmeprogramms bleiben viele ehemalige Ortskräfte deutscher Ministerien und Nichtregierungsorganisationen in großer

Gefahr. Auch in Mali und im Sudan haben Ortskräfte für deutsche Ministerien gearbeitet. Was geschieht mit ihnen?  
 Weitere Informationen und Anmeldung unter: [www.eaberlin.de/seminars](http://www.eaberlin.de/seminars)

**Weitere Termine**

**Donnerstag, 27. Juli, 19 Uhr:** Bericht aus der Militärseelsorge mit Militärdekan Otto Adomat in der Kirche Rehfelde-Dorf, Dorfstraße 15.  
**Freitag, 28. Juli, 19.30 Uhr:** Klassik, Tango und Jazz verschmelzen zur Hymne an das Leben, das Licht und die Hoffnung. Konzert mit 3 Orgeln und 2 Saxofonen in der St. Nikolaikirche, Kirchstraße, Pritzwalk. Tickets für 10 Euro an der Abendkasse.  
**Samstag, 29. Juli, 14 Uhr:** Ausstellung in der Dorfkirche Hoppegarten – Gemälde von Marion Schinske, Zum Stadtweg 11, Müncheberg.  
**Samstag, 29. Juli, 18 Uhr:** Gebet zum Abendläuten mit Zug-Ventil in der Kirche Alt Rosenthal, Bahnhofstraße 2, Vierlinden.  
**Sonntag, 30. Juli, ab 8 Uhr:** Orgelreise an die polnische Grenze: Besuch des Doms und Orgelvorstellung Fürstenwalde, Kirchenführung und Orgelvorstellung in Slonsk (Polen), Besichtigung der Werkstatt der Orgelbaufirma Scheffler in Sieversdorf, Besichtigung der evangelischen Gertraudenkirche Frankfurt (Oder), 19 Uhr Orgelkonzert in der Heilig-Kreuz-Kirche in Frankfurt (Oder). Informationen unter: [www.reiseland-brandenburg.de](http://www.reiseland-brandenburg.de)  
**Sonntag, 30. Juli, 10.30 Uhr:** Sommergottesdienst „Über den Jordan – Von Übergängen und neuen Ufern“ auf dem Kirchhof der Himmlischen Höfe, Golgathakirche, Berlin-Mitte.  
**Sonntag, 30. Juli, 12 Uhr:** Orgelmatinee in der Klosterkirche

Lehnhin mit Ana Maria Fonseca.  
**Sonntag, 30. Juli, 15 Uhr:** Trost-Konzert: Musik von Pam Hulme – Loops & Orgel in der Friedhofskapelle der Auferstehungsgemeinde, Indira-Gandhi-Straße 111, Berlin-Weißensee.  
**Sonntag, 30. Juli, 17 Uhr:** „An Gott zweifeln – an Bach glauben“ – ein Programm aus Literatur und Musik im Gemeindehaus der Kreuzkirchengemeinde in Spremberg.  
**Sonntag, 30. Juli, 17 Uhr:** „Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit“ – Orgelvesper in der Dorfkirche Buckau.  
**Sonntag, 30. Juli, 18 Uhr:** Orgelsommer in St. Matthäus. Die Predigt hält Pfarrerin Jasmin El-Manhy. St. Matthäus-Kirche Matthäikirchplatz, Berlin-Tiergarten.  
**Dienstag, 1. August, 17.30 Uhr:** Patientenverfügung – worauf man achten muss. Vortrag im Gemeindehaus, Badener Ring 23, Berlin-Tempelhof.

**Donnerstag, 3. August, 14 Uhr:** Andacht für ältere Menschen mit Pfarrerin Jdwiga Mahling in der Begegnungsstätte der Evangelischen Kirchengemeinde Schleife Friedensstraße 68.  
**Donnerstag, 3. August, 18 Uhr:** Keine Note zu viel – Reger und die deutsche Orgelromantik in der Luther-Kirchengemeinde, Lutherplatz 3, Berlin-Spandau.  
**Donnerstag, 3. August, 19 Uhr:** Berliner Orgelsommer: Orgelkonzert mit Jonas Sandmeier, St. Marienkirche, Karl-Liebknecht-Str. 8, Berlin-Mitte.  
**Freitag, 4. August, 11 Uhr:** Interkulturelles Kochen für Frauen in der Evangelischen Familienbildungsstätte Pastor-Weise-Haus, Spießweg 7, Berlin-Reinickendorf.  
 Anmeldung unter: <https://forms.churchdesk.com/f/zqV3X-KK9->  
**Freitag, 4. August, 18 Uhr:** „Kirchenburgen in Siebenbürgen“ – Sonderausstellung mit Vorträgen in der Kirche Malchow, Dorfmitte 1a, 17291 Malchow.



Foto: Jan Mathys/CC BY-SA 4.0

**Sarah-Magdalena Kingreen**

**Noch bis zum 27. August finden sonntags in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in Berlin Jazzkonzerte mit spirituellen Impulsen statt. Pfarrerin Sarah-Magdalena Kingreen, seit Oktober 2022 dort im Entsendungsdienst, erzählt, was Besucher\*innen erwartet.**

Die Stichworte sollen einen Assoziationsraum eröffnen. Hierzu gibt es auch einen theologischen Impuls.

**Können Sie etwas über den Ablauf der Abende sagen?**

Die Musik der Gastensembles wird durchbrochen durch eine Reflexion einer Theologin oder eines Theologen und immer eingeleitet von einer Choralimprovisation durch Sebastian Heindl an der Orgel und Birgitta Flick am Saxofon. Jeder „InSpirit“-Abend schließt mit einer gemeinsamen Improvisation aller Musiker\*innen über den Choral „Verleih uns Friede“.

**Wie wird das Festival finanziert?**  
 „InSpirit“ wird von der Berliner Senatsverwaltung für Kultur unterstützt.

Die Fragen stellte Almut Lüder.

**Frau Kingreen, wie kommt es zu dem Titel „InSpirit“ – Jazz als spirituelles Musikerlebnis?**

Die Sommerjazzreihe, die den Namen „InSpirit“ trägt, findet in diesem Jahr zum 14. Mal an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche statt. Musik und Wort treten in einen Dialog und schaffen in der Begegnung mit der besonderen Kirche einen spirituellen Raum, den das Publikum beim Zuhören für sich entdecken kann.

**Stoßen Sie mit dieser Konzertreihe auf ähnlich großes Interesse wie bei den Bach-Kantaten?**

Die Reihe „InSpirit“ nimmt den Auftrag der Gedächtniskirche ernst, eine Citykirche zu sein, die mit einem großen musikalischen und gottesdienstlichen Angebot eine Vielfalt an Zielgruppen erreichen möchte. Die sonntägliche Reihe, die im Juli und August an insgesamt neun Abenden stattfindet, zielt auf ein jazzaffineres Publikum ab als die Bach-Kantaten-Reihe.

**Die Abende sind unter Stichworten gestellt wie Blickwinkel, Augenblicke, alles Licht. Wie knüpfen Sie als Pfarrerin inhaltlich an die Musik an?**

Nächste Termine von „InSpirit – Jazz als spirituelles Musikerlebnis“ in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche:  
**Sonntag, 30. Juli, 18 Uhr:** Jazztage – Rudi Neuwirth (Gesang), Andreas Willers (Gitarre) und Augenblicke mit Pfarrerin Sarah-Magdalena Kingreen.  
**Sonntag, 6. August, 18 Uhr:** Feith Trescher Quartett und Blickwinkel mit Pfarrerin Kristina Westerhoff.  
**Sonntag, 13. August, 18 Uhr:** Trio Steinmetz, Bell & Heindl und Dialog mit Pfarrerin Kathrin Oxen.  
**Sonntag, 20. August, 18 Uhr:** Ulrike Haage feat. Susanne Stock und Alles Licht mit Pfarrerin Jasmin El Manhy.  
**Sonntag, 27. August, 18 Uhr:** Quintense und Human Heart mit Superintendent Carsten Bolz.

**die Kirche KREUZWORTRÄTSEL**

ital. Geigenbauer (17. Jh.)	13	große diakonische Einrichtung in Westfalen	Einrichtung zur Verteilung v. Lebensmitteln	auf Gutes bedacht... jedermann (Röm 12,17)	Vorname des Gründers von Scientology	Treibsandhügel	Die ihr... seid und elende, kommt (EG 36,9)
Maß der Magnetfeldstärke	6	Farbe der Diakonie	Gestalt einer jüd. Sage	Stadt, in der Luther studierte	12	Begründer der modernen Diakonie	7
die Kunde von ihm erscholl in alle... (Lk 4,37)	5	Herr, lehre uns... (Lk 11,1)	8	Vulkan in Guatemala	griech. Vorsilbe: halb	Einer will dem andern... (Jes 41,6)	Bestandteil schott. Familiennamen
von geistiger Bedeutung	14	frz. Schriftsteller † (Emile)	Musikstück	11	digitales Telefon (Abk.)	4	Kfz-Kennz. Elbe-Elster-Kreis
gewürfeltes Muster	2	plus	Internet (Kurzw.)	Umlaut	3	10	heimlicher Zorn (vgl. ein Verb in 2. Chr 16,10)
Motor-sport-wettbewerb	9	Motor-sport-wettbewerb	10	Holz-maserung	3	9	Motor-sport-wettbewerb

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

H. Neil, Kreuz u. quer gerätselt 2, Hänssler Verlag

# Die Gärtnerin und ihr Reich

Ellen Gericke hat einen grünen Daumen. Damit hegt und pflegt sie den Havelberger Dekanatsgarten. Aber sie kann noch mehr.

VON KERSTIN BECK

**Havelberg.** Geht man einige Meter vom Havelberger Dom in östliche Richtung, kommt man in einen kleinen Garten, der sich gerade voller Blüten präsentiert – den sogenannten Dekanatsgarten. Erstaunlich ist die Anpflanzung deshalb, weil sie sich in exakt 43,20 Meter Höhe über dem Meeresspiegel befindet.

Das ist das Reich von Ellen Gericke. Die Havelbergerin schaltet und waltet hier seit knapp drei Jahren. Und das Erstaunliche daran ist, dass es ihr eine besondere Freude ist, ihre Liebe zu den blühenden und duftenden Pflanzen mit anderen zu teilen. Die bei Schollene gebürtige Sachsen-Anhalterin ist im jungen Alter von 14 Jahren nach Havelberg gekommen und war hier beruflich lange Zeit als Sekretärin tätig. Doch das genügte der vielseitig Interessierten nicht. Da gab es die Kirchengemeinde, und hier engagierte sich die Familie ohnehin gern. „Immer, wenn es etwas vorzubereiten gab, war ich dabei, egal, ob Stühle zu rücken, der Tisch zu decken oder Kuchen zu backen waren“, meint Gericke, der man ansieht, dass sie unbeirrt und zielstrebig etwas anpackt.

Und dann war hier der Garten am Dom, der im Zuge der Bundesgartenschau (BUGA) 2015 angelegt worden war. „Bislang war Frau Zomborner dafür verantwortlich, aber sie ist schon etwas älter, sodass sie mir jetzt zur Seite steht und hier nur noch ab und zu hilft.“

Schließlich wollte Ellen Gericke ja schon immer einen Garten haben. Und so kam es, dass die inzwischen 66-Jährige im Herbst 2020 die Ver-

Ellen Gericke, die „Gartenfee“ des Havelberger Dekanatsgartens, präsentiert ihre Lieblingsblumen.

Foto: Kerstin Beck



antwortung für das dreieckförmige Gärtchen übernahm. An drei Tagen in der Woche ist die Naturfreundin hier zwischen etwa 40 verschiedenen Pflanzen wie Rosmarin, Thymian, Liebstöckel, Melisse, Oregano, Mutterkraut, Herzgespann, Lorbeer, Immortelle und einer Menge wunderschöner Rosen zu finden.

Stellen denn die Besucherinnen und Besucher auch Fragen nach biblischen Pflanzen? „Ja, aber eher die Gäste aus Süddeutschland“, sagt die Kräutergärtnerin. Und fügt hinzu: „Der Wein an der Wand macht sich gut – aber das Feigenbäumchen hier in der Mitte trägt in diesem Jahr nur zehn Früchte!“

Und was alle anderen verwertbaren Früchte, Blüten, Kräuter oder das Saatgut angeht: Da die kleine Anlage gepflegt und geschnitten werden muss, verwandelt die Kräuterexpertin vieles in Tees, Marmeladen, Gelees und Essige, die bei Veranstaltungen im nahen Paradiessaal erworben werden können. „Denn zu Hause mache ich ja grundsätzlich auch alles selbst!“

Von den begeisterten Besuchern kommt immer ein großes Lob. Aber was bedeutet der Garten der Gärtnerin selbst? „Das ist für mich Erholung, Entspannung und Freude!“, antwortet sie spontan. Was sind ihre Lieblingsblumen? „Das sind alle, die gelb blühen!“ Also alle, die versuchen, das Licht der Sonne in etwas Schönes zu verwandeln.

Nicht nur zu dem zauberhaften Gärtchen hat Ellen Gericke eine besondere Beziehung. Wenn sie eine Pause macht, schaut sie über die Brüstung in die Altstadt hinunter, die von der Stadtkirche St. Laurentius beherrscht wird. „Dort hat mein Schwiegervater Kurt Gericke 40 Jahre als Pfarrer gewirkt, und mein Mann Jörg, der auch Synodaler ist, schaut dort noch immer nach dem Rechten.“

Und was kommt einem dabei unweigerlich in den Sinn? Bei Hebräer 12, 12 steht geschrieben: „Dabei wollen wir nicht nach links oder rechts schauen, sondern allein auf Jesus. Er hat uns den Glauben geschenkt und wird ihn bewahren, bis wir am Ziel sind.“

## PERSONEN UND ZITATE

Massum Faryar.

Foto: privat



**Der Schriftsteller Massum Faryar** wird 58. Stadtschreiber von Rheinsberg. Das mit 5 000 Euro dotierte Stipendium läuft von August bis Dezember. Der 66-Jährige werde sein Stadtschreiber-Domizil im Marstall des Rheinsberger Schlosses in den ersten Augusttagen beziehen, teilte das Kurt Tucholsky Literaturmuseum mit. Der gebürtige Afghane kam in den 1980er Jahren nach Deutschland und studierte in München Germanistik und Politikwissenschaften. Der promovierte Autor wurde mit zahlreichen Stipendien gewürdigt. Er war unter anderem 2017 Stipendiat der Villa Massimo in Rom und 2021 Stadtschreiber in Halle an der Saale. Sein erster Roman „Buskaschi oder Der Teppich meiner Mutter“ erschien 2015. Er erzählt vom Schicksal einer Familie aus Afghanistan.

Zum 1. Juni hat **Anne-Katrin Ziesak** die Leitung der Museen Lutherhaus und Melanchthonhaus in Wittenberg übernommen. Die Historikerin und Ausstellungs-

macherin ist bereits seit 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Referatsleiterin Bibliotheken und Sammlungen bei den Luther-Museen tätig und bestens mit dem Lutherhaus und dem Melanchthonhaus vertraut. Ziesak, Jahrgang 1965, studierte Geschichte und Bibliothekswissenschaften an der Freien Universität Berlin.

Sebastian Krumbiegel.

Foto: © JCS, CC BY-SA 3.0/commons.wikimedia



**Der Sänger Sebastian Krumbiegel** will den Löwenherz-Friedenspreis 2023 nicht annehmen. Dies habe er nach langem Abwägen entschieden, erklärte der „Prinzen“-Sänger am vergangenen Dienstag im Kurznachrichtendienst Twitter. Zur Begründung fügte der gebürtige Leipziger und frühere Thomaner hinzu, er stimme „mit der Meinung einiger der Beteiligten zum Ukrainekrieg und dessen Ursachen nicht überein“. Der 57-Jährige sollte den Preis am 19. November im Leipziger Kupfersaal zusammen mit der langjährigen ARD-Journalistin Gabriele Krone-Schmalz bekommen. **dk/epd**

Nachrichten zu Personen bitte per E-Mail:

redaktion@wichern.de oder Telefon: 030 / 2887 48 14

## 161 TAUFESTE IN DER NIEDERLAUSITZ



Mit einem Tauffest am Schwielochsee in Goyatz am 9. Juli ist eine Reihe von sechs Tauffesten zu Ende gegangen, zu denen die evangelischen Kirchengemeinden im Kirchenkreis Niederlausitz in diesem Sommer eingeladen hatten. Den Auftakt für das Jahr der Taufe gab der spektakuläre Sprung von sechs Pfarrerinnen und Pfarrern in das winterkalte Spreewasser am 22. Februar in Lübbenau. Der Einladung zu Taufen unter freiem Himmel an Gewässern in allen Regionen des Kirchenkreises sind rund um den Johannestag am 24. Juni viele Menschen gefolgt. 19 Pfarrerinnen und Pfarrer taufte 161 Personen zwischen 4 Monaten und 58 Jahren. Individuell und im Kreis der Familien und Paten bekamen die Täuflinge Gottes Segen zugesprochen. Je nach Wunsch fanden die Taufen am oder im Wasser statt. Im Wasser schwimmende Blumenkränze dienten dabei als Taufschaale. Viele empfingen die Taufe sogar durch Untertauchen. Als sehr praktisch wurden die Handtücher mit dem Motto des Taufjahres „Tauf ein und lebe“ empfangen. Zu den Gottesdiensten waren insgesamt etwa 2 300 Menschen an Seen in Bornsdorf, Senftenberg, Hindenberg, Bad Erna, Goyatz und im Waldbad Crintz (Foto) zusammengekommen. Text: Franziska Dorn, Foto: A. Hesse-Krüger

## GESUCHT: SACHSPENDEN FÜR UKRAINE



Die Ukraine-Hilfe Lobetal e.V. bittet dringend um Sachspenden. Vereinsvorsitzende Elisabeth Kunze (Foto) berichtet: „Wir haben kaum noch

Bekleidung und Schuhe, die wir sortieren und verpacken können für unsere nächsten Transporte.“ Derzeit bringe der Verein einen Hilfstransport pro Woche auf den Weg. Das sei deutlich zu wenig. Elisabeth Kunze bittet bei den Sachspenden um Grundausrüstung; Töpfe, Teller, Pfannen, gute Kleidung und Schuhe, einfaches Geschirr, Hygieneartikel, haltbare Lebensmittel. Auch wer sich ehrenamtlich engagieren möchte, sei herzlich willkommen. Ukraine-Hilfe Lobetal, Bodelschwingstraße 5, 16321 Bernau bei Berlin E-Mail: ukrainehilfe@gmx.de, Telefon: 03338/66461, www.ukrainehilfe.de. Text: dk, Foto: Wolfgang Kern

## KulTour Kirchenkunst entdecken in Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz.

Sommerreihe KulTour

Diese Woche: Der neue Altar in der Kirche von Altkünkendorf

VON HANNES LANGBEIN

**Altkünkendorf.** Es ist so weit! Seit Ostermontag dieses Jahres hat die kleine Dorfkirche im uckermärkischen Altkünkendorf am Rande der Buchenwälder des Grumsiner Forsts einen neuen Altar: Dort, wo noch bis vor Kurzem ein schlichter Holztisch stand, hat eine Altarskulptur der Münchner Bildhauerin Sabine Straub ihren Ort gefunden: unaufdringlich, schlicht und klar. Beinahe wirkt es so, als sei sie immer schon dort gewesen – so harmonisch fügt sie sich ins lichte Ganze des Kirchenraumes.

Über zehn Jahre ist es her, seit sich der Förderverein der kleinen Dorfkirche das Thema „Gottes Schöpfung bewahren“ auf die Fahnen geschrieben und später unter diesem Motto einen Künstlerwettbewerb für die Neugestaltung eines Altars ausgeschrieben hatte. In dem im 13. Jahrhundert erbauten und von Friedrich August Stüler im 19. Jahrhundert umgebauten Kirchlein sollte am Rande des Grumsiner Forsts – seit 2011 UNESCO-Weltnaturerbe – ein sichtbares Zeichen für



Altar von Altkünkendorf. Foto: Reusch

die Verbindung von Kirchen- und Naturraum und ein künstlerischer Aufruf für ein Leben im Einklang mit Gottes Schöpfung entstehen.

Die Aufgabe ist gelungen: Nicht nur, dass der Altar zu großen Teilen aus heimischem Boden entstanden ist und in seiner sechseckigen Gestalt an die Bodenfliesen des Kirchenraums anknüpft. In seinen teils farbig gestalteten Stampflehm-schichten zeichnet sich auch das

eiszeitliche Gesteinsgeschiebe ab, das die Landschaft um Altkünkendorf so charakteristisch macht. Die sechs aktiven Schöpfungstage lassen sich mit dem Sechseck des Altarkorpus ebenso verbinden wie die Bienenwaben oder die Moleküle des Lebens, wie es Bischof Christian Stäblein zur Einweihung des Altars in seiner Predigt deutete.

Man kann sich gut vorstellen, dass Besucherinnen und Besucher des Grumsiner Forsts ihren Besuch in der kleinen Kirche beginnen oder ihn dort beenden – und mindestens eine Ahnung davon bekommen, was es mit der Fülle und der Tiefe und der Weite der Schöpfung Gottes auf sich haben mag. Vielleicht steigen sie anschließend auch noch auf den Turm der Kirche, um von dort oben noch einmal über die Baumwipfel des Grumsiner Forsts zu blicken. Der Besuch lohnt sich.

16278 Angermünde OT Altkünkendorf, dorfkirche-altkuenendorf.de

Pfarrer Hannes Langbein ist Direktor der Stiftung St. Matthäus, der Kulturstiftung der Landeskirche.